Nr. 300. Freitag, 23. Dezember. 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Dreibund.

Aus Rom wird geschrieben:

In der letzten Zeit ist nicht der Fortbestand des Dreibundes — denn man weiß, daß derselbe bis 1903 unkündbar weiterdauert — wohl aber die Herzlichkeit, sozusagen die Gesundheit desselben vielfach in Zweifel gezogen worden. Anlaß dazu bot in Italien das gänzliche Fehlen der Erwähnung Italiens als des deutschen Verbündeten in der Thronrede des deutschen Kaisers, wozu bei Erwähnung der Antianarchisten-Conferenz ein natürlicher Anlaß gewesen wäre, sowie der Abschluß des Handelsübereinkommens mit Frankreich, welches die hiesigen Dreibundgegner als den Vorläufer eines politischen Bündnisses ansehen. Diesen Anzweiflungen ist nun gleichzeitig durch Regierungserklärungen im deutschen Reichstag und im italienischen Senat ein Ende gemacht worden. Die Erklärung des in allen hiesigen politischen Kreisen in vorzüglichster Erinnerung stehenden Ministers v. Bülow, daß der Dreibund auf solidem Fundament, nämlich der Gemeinsamkeit der Interessen stehe, hat in ihrer Geradheit und Bestimmtheit hier einstimmige Befriedigung und Anerkennung gefunden. Die Presse ist voll des schmeichelhaftesten Lobes für den deutschen Staatsmann, um so mehr als dessen Erklärung den vereinzelten hiesigen Dreibundgegnern jede Möglichkeit benimmt, fernerweit Italien als die Schleppträgerin der beiden anderen Bündnißmächte hinzustellen.

Zur selben Stunde, als Herr v. Bülow seine bedeutsame Rede hielt, erklärte im italienischen Senate der älteste und hervorragendste Diplomat des Landes, Graf Nigra, der italienische Botschafter am Wiener Hofe, gelegentlich der Berathung über den Credit von einer Million für Kreta, daß die Trennung Italiens von den verbündeten Mächten im Laufe der kretischen Angelegenheit die Beziehungen der Dreibundmächte nicht im mindesten getrübt oder geändert habe, da man sowohl in Berlin wie in Wien anerkenne, daß Italien in allen Mittelmeerfragen starke eigene Interessen wahrzunehmen hat. Der italienische Minister des Aeußeren, Canevaro, bestätigte diese Erklärungen Nigras und betonte auch seinerseits, daß die Haltung Italiens in der Kretafrage nichts an der Herzlichkeit der Beziehungen desselben zu den befreundeten Mächten geändert habe, daß vielmehr diese herzlichen Beziehungen wesentlich dazu beigetragen hätten, das Gewicht Italiens bei den Verhandlungen über die kretische Angelegenheit zu verstärken.

Die Gerüchte über die Dreibundkrankheit werden nun wohl für einige Zeit wieder verstummen.

Die Errichtung von Arbeitsnachweisen.

Ueber die Bedeutung geregelter Arbeitsnachweise braucht man nachgerade kein Wort mehr zu verlieren. Um so heftiger ist der Streit darum, wie diese Regelung erfolgen soll. Insbesondere seitens der socialdemokratisch organisirten Arbeiterschaft ist wiederholt versucht worden, den Arbeitsnachweis auf ein bestimmtes Gewerbe zu beschränken und die Arbeitgeber zu verpflichten, die Ergänzung ihres Arbeiterstammes ausschließlich durch Vermittelung des durch die Arbeiter organisirten Arbeitsnachweises vorzunehmen. Der Versuch ist bisher mißlungen und, wie die Dinge liegen, ist ein besserer Erfolg auch für die Zukunft nicht zu erwarten, nachdem die Arbeitgeber sich der ihnen drohenden Gefahr bewußt geworden sind.

Soweit die ländlichen Arbeiter in Betracht kommen, haben in Preußen die Landwirthschaftskammern die Errichtung von Arbeitsnachweisen in die Hand genommen, und zwar widerspruchslos, da die landwirthschaftlichen Arbeiter des Coalitionsrechts und damit auch jeder Organisation entbehren. Auf dem industriellen Gebiet sind es die großen Arbeitgeberverbände, wie der Centralverband deutscher Industrieller u. s. w., die, um dem Einfluß der Socialdemokratie auf ihre Arbeiter Schranken zu setzen, den Arbeitsnachweis unter Anschluß der Mitwirkung der Arbeiter organisirten. Der Antrag wegen Erlaß eines Gesetzes betreffend die Errichtung von Arbeitsnachweisen, den die Abgeordneten Roesicke (Dessau) und Dr. Pachnicke mit Unterstützung der freisinnigen Vereinigung im Reichstage eingebracht haben, stellt sich auf den Boden der Gleichberechtigung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer; beide sollen in gleicher Zahl an der Verwaltung der Arbeitsnachweise betheiligt sein, während der Vorsitz einem Unparteiischen zu übertragen ist. Auf dieser Grundlage, welche bekanntlich auch jetzt schon diejenige der gemeinnützigen oder communalen Arbeitsnachweise ist, wird den Interessen sowohl der Arbeitgeber als der Arbeitnehmer am meisten entsprochen. Daß die Arbeiter in ihrer Mehrzahl der Socialdemokratie angehören, ist nicht in Abrede zu stellen; es wird daran auch nichts durch die Ausschließung derselben von der Verwaltung der Arbeitsnachweise geändert. Wohl aber kann die Ausschließung die Wirkung haben, das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu verschlechtern und der socialdemokratischen Agitation in die Hand zu arbeiten. Es ist eine falsche Auffassung, als sei es möglich, den Einfluß der Socialdemokratie auf die Arbeiter dadurch zu brechen, daß man jeden Arbeiter, der dieser Partei angehört, des Anspruchs auf Gleichberechtigung für verlustig erklärt. Dadurch werden die Gegensätze nur verschärft und die Arbeiter, die vielleicht nur Mitläufer der Socialdemokratie sind, weil sie nicht die Energie haben, den Anschluß an eine Partei, die sich als die eigentliche Vertreterin der Arbeiterinteressen darstellt, zu verweigern, den Agitatoren in die Arme getrieben; während durch ein ehrliches Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitern in der Verwaltung des Arbeitsnachweises den letzteren die Ueberzeugung beigebracht wird, daß ihre Interessen auch seitens der Arbeitgeber berücksichtigt und gefördert werden. Ungerechtfertigt ist das Verlangen der Großindustriellen, daß der Arbeitsnachweis während der ganzen Dauer eines Streiks für das betreffende Gewerbe ruhen müsse, auch wenn ein Ausgleich durch das als Schiedsgericht constituirte Gewerbegericht nicht erfolgt. In der letzten Ausschuß-Sitzung des Centralverbandes deutscher Industrieller hat der Geschäftsführer des Verbandes, Herr Bueck, ausdrücklich erklärt, der Arbeitgeber müsse in erster Reihe jede Einmischung eines Dritten bei Streitigkeiten mit seinen Arbeitern zurückweisen; vor allem aber könne er sich nicht dem Gewerbegerichte unterwerfen, da deren Arbeiter-Beisitzer durchgängig, vielfach aber auch die Beisitzer aus dem Stande der Arbeitgeber Socialdemokraten seien.

Im Interesse des Ausgleichs der beiderseitigen Interessen liegt es, daß die Grundlage für Errichtung von Arbeitsnachweisen durch Gesetz im Sinne der Gleichberechtigung der Arbeiter und Arbeitgeber festgestellt wird und daß eine Regelung des Arbeitsnachweises auf anderer Grundlage gesetzlich ausgeschlossen wird. Hoffentlich trägt die Berathung des Antrags Roesicke-Pachnicke im Reichstage zu der Klärung der Meinungsverschiedenheiten bei, die auf der Versammlung der Freunde der Arbeitsnachweise in München eine positive Beschlußfassung verhindert haben.

Weihnachtsbescherungen.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Feste der Liebe, überall rüstet man sich, es festlich zu begehen und dabei nicht bloß die eigenen Angehörigen, sondern auch Fremde, vielfach ganz Unbekannte mit Gaben zu erfreuen. Es ist ein schöner Beweis für die ewige Wahrheit unseres Glaubens, daß bei seinem wichtigsten Feste auch sein eigentlicher Grundgedanke nicht bloß in Worten und Symbolen, sondern auch in Thaten zum lebendigen Ausdruck kommt: die Nächstenliebe.

Aber so erfreulich auch gerade in den Ländern der deutschen Zunge, die allein den ganzen innigen Zauber des Festes der Kinder kennen, die frohe Bethätigung dieser Liebe ist, so bleiben doch auch manche Schattenseiten, an denen der Menschenfreund nicht stillschweigend vorbeigehen kann. Und zu diesen Schattenseiten rechnen wir namentlich das unleidliche zur Schau stellen der Wohlthätigkeit, wie es vielfach und leider auch bei Leuten, die es gut meinen und besser wissen sollten, üblich ist. Wenn du Gutes thun willst, sagt der Evangelist, laß deine Rechte nicht wissen, was deine Linke thut. Heute kann man schon deutlicher sagen: laß deine Mitmenschen nicht wissen, was du Gutes thust. Wenn Wohlthun in einen Sport ausartet, wenn es dazu dienen soll, daß Standesdünkel und Ueberhebung sich auf Kosten der Armuth spreizen, daß man sich von jahrelanger Vernachlässigung seiner Pflichten gegen minder vom Glück begünstigte Mitmenschen durch ein einmaliges Opfer loskaufen will, dann liegt in dem Wohlthun eine Gefahr, eine Gefahr nicht nur für den, der nimmt, sondern auch für den, der giebt. Wo eine Gabe nicht im rechten Geiste der Liebe gegeben und genommen wird, erniedrigt sie beide. Und darum mag eine ernste Mahnung am Platze sein.

Wir möchten zunächst rathen, von öffentlichen Riesenbescherungen möglichst abzusehen und Bescherungen, welche Wohlthätigkeitsvereine veranstalten, wenigstens nicht in großen Sälen, sondern in kleineren Räumen vorzunehmen, wo der Feier noch ein familiärer Charakter gewahrt werden kann. Es wird dabei darauf Bedacht zu nehmen sein, den Kindern keine unnöthigen Spielsachen, sondern vor allem Kleidung, Schuhwerk und gute Bücher zu schenken und zugleich den Muttern, welche ihre Kinder begleiten, noch die Mittel zu verabreichen, um den Kindern auch daheim einen Christbaum anzuzünden und mit Aepfeln, Nüssen und etwas Backwerk zu schmücken.

Ferner ist allen Vereinen und Privatpersonen, besonders in großen und mittleren Städten, ein planmäßiges Zusammengehen mit ihrer Armenverwaltung und mit verwandten Wohlthätigkeitsvereinen dringend zu empfehlen, damit nicht einige wenige sich besonders hervordrängende Familien doppelt und dreifach bedacht werden, während zahlreiche andere, oft viel bedürftigere Familien mit ihren Kindern ganz leer ausgehen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 22. Dezember.

Zur Affaire Delbrück.

Berlin, 21. Dez. Die amtliche „Berliner Correspondenz" schreibt:

Die Einleitung des Disciplinarverfahrens gegen Hans Delbrück ist in einem großen Theil der Presse auf lebhaften Widerspruch gestoßen. Die meisten Blätter stimmen darin überein, diese Maßnahme zu mißbilligen. (Und das mit Recht! D. R.) Die Regierung wird sich durch diesen Widerspruch um so weniger beirren lassen, als derselbe im wesentlichen auf Verkennung der Sach- und Rechtslage beruht (?). Das eingeleitete Disciplinarverfahren hat durchaus nicht den Zweck, einer sachlich gehaltenen, wenn auch noch so unrichtigen Beurtheilung von Regierungsverfügungen entgegenzutreten. Es handelt sich vielmehr um die Frage, ob ein königlicher Staatsbeamter, und noch dazu ein höherer Beamter, der den anderen mit gutem Beispiele vorangehen müßte, nicht mit den Pflichten seiner Stellung (§ 2 Nr. 1 des Disciplinargesetzes vom 21. Juli 1852) in Widerspruch geräth, wenn er über Regierungsverfügungen in so maßloser, ja unerhörter Weise sich ausläßt, wie dies in den „Preußischen Jahrbüchern" geschehen ist. Diese Frage vor den gesetzlich geordneten Instanzen zum Austrag zu bringen, erscheint um so mehr geboten, als es in den weitesten Kreisen unseres bewährten Beamtenthums Befremden erregen würde und zu einer Schädigung der Staatsautorität führen könnte, wenn die Regierung über einen solchen Vorgang schweigend hinweggehen und vielmehr nicht auf disciplinarische Ahndung mit Entschiedenheit hinwirken wollte.

Delbrück wurde gestern von seinen Hörern eine stürmische Kundgebung dargebracht. Als er das Auditorium maximum der Universität betrat, um seine Vorlesung über den „Krieg im Jahre 1866" fortzusetzen, begrüßte ihn die zahlreich versammelte akademische Jugend mit donnerndem Beifallsgetrampel.

Die „Hamb. Nachr.", das Organ des Bismarckschen Curses, würden es „als wahre Erlösung begrüßen, wenn wir Herrn Delbrück als Lehrer der Jugend überhaupt los würden, er besorge die Geschäfte des feindlichen Auslandes, einerlei, ob er sich dessen bewußt ist oder nicht. Auf solchem Wege gebe es keine Umkehr mehr. Deshalb sei es besser, man macht gleich jetzt reinen Tisch mit dem Herrn."

Wie schwer muß es doch für die Bureaukratie sein, sich von alten Vorurtheilen zu trennen! Da hören wir wieder von der ministeriellen „Berliner Corresp.", daß es „zu einer Schädigung der Staatsautorität" führen müßte, wenn die Regierung gleichmüthig darüber hinwegsehen wollte, daß ein Professor der Geschichte „über Regierungsverfügungen in so maßloser, ja unerhörter Weise

---

Prinz Niko.

Roman von E. Veln.

30) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Lady Flobbers hat die Lippen nicht wieder bewegt, der Ausruf der Lebensfreude ist ihr letzter gewesen. Mit Blumen von Dodas Händen geschmückt liegt sie auf ihrem letzten Bett. In der Frühe des folgenden Tages schon soll sie auf dem Fremdenkirchhof der Insel, wo schon so viele schön ragende Monumente mit Namen von ihren Landsleuten von der warmen Sonne umleuchtet werden, ihre Ruhestätte finden.

Der Bruder saß schluchzend zu ihren Füßen, als Doda den abschiednehmenden Blick über die einer Schlafenden gleichende Gestalt gleiten ließ. Dann hat sie am Arm ihres Vaters die Villa Amata verlassen — und jetzt steht sie ihm gegenüber in seinem Arbeitszimmer, dessen sämmtliche Fenster offen sind.

Er fertigt eben die nöthigen ärztlichen Papiere für einen draußen wartenden Boten ab. Doda hört die kreischenden Schriftzüge, sie vernimmt das sanfte Zwitschern eines Vogels drüben in den Myrthenbüschen, und sie sieht die tiefe Furche auf der Stirn ihres Vaters.

Es wird ihm gewiß nicht leicht, gerade diesmal kaltblütig Krankheits- und Todesursache zu registriren von Einer, die so gern noch gelebt hätte — sie glaubt ihm das nachzufühlen. Schnapp liegt neben seinem Herrn und blinzelt nach ihr herüber, es ist etwas Scheues in dem Thiere heute, als empfände es die drückende Schwüle mit, die über dem Hause ruht und die Menschen beklemmt, so daß sie sich gar nicht um ihn kümmern, ihren Liebling.

Der Vater steht auf, reicht die Schriftstücke zurück, kommt wieder, sieht auf den Schreibtisch hinab. Er thut, als wenn sie gar nicht in demselben Raume mit ihm ist. Sie seufzt laut und sagt dann: „So also ist der Tod!"

Sie sah ihn ja nie in der Nähe, sie hat nur vom Hören den finstern Gesellen gekannt, dessen Schreiten sie jetzt zum ersten Male gesehn.

Keine Antwort.

„Vater — bist du böse? Hätten wir — sie hindern sollen, den Ausflug zu machen?"

„Wer — wir?"

„Prinz Niko — ich — der Bruder? Sie war aber so fröhlich —"

Er hebt einen Briefbeschwerer auf und setzt ihn wieder nieder.

„Sie ist ahnungslos und ohne Schmerz gestorben. So gut wär's ihr vielleicht sonst nicht geworden."

„Das — sagten wir auch!" flüstert sie. Diesmal sieht er sie nur fragend an.

„Prinz Niko — und ich!"

Er erwidert nichts darauf, er schreitet über den matten-belegten Boden, schiebt einen Stoß Zeitungen herüber und schichtet sie zu einem regelmäßigen Pack.

„Die Fürstin hat sehr geweint, sie war ungemein ergriffen. Der plötzliche Tod, sagte sie, mache sie besorgt um — ihren Sohn." Sie legt beide Hände gegen die Brust. „Vater — das ist doch nur — das braucht sie doch nicht zu fürchten —." Ganz leise kommt es heraus.

„Was?"

Sie versteht sein Zerstreutsein nicht, während sie in so furchtbarer, zitternder Angst ist

„Für Prinz Niko!"

„Ach nein, ich sagte ja schon —"

Sie läßt ihn nicht ausreden.

„O — siehst du wohl, das habe ich ihr auch erwidert — daß du ihn gar nicht für so krank hältst — ich, ich glaube es auch nicht."

Wieder macht er ein paar Schritte hin und her. Die Ruhelosigkeit kennt sie gar nicht an ihm.

„Doda —"

„Vater!"

„Morgen schon muß sie begraben werden. Und dann ist Mr. Oldfields Mission hier zu Ende."

„Der Arme!"

„Ein guter Mensch, ein guter Bruder."

Wie süß der Vogel jetzt da draußen singt. Sie setzt sich in den Schaukelstuhl, sie möchte träumen.

„Sobald das nächste Schiff abgeht, kann er reisen."

„Hm!" macht sie.

„Wenn du aber willst, Doda, so bleibt er noch!"

„Ich?" fragt sie langsam. Sie wisse Beide, wie sie sich jetzt ansehen, daß nichts mehr gesprochen zu werden braucht, daß sie einander verstanden haben.

„Also — auch der nicht", sagt er dann langsam. „Auch der holt sich hier oben einen Korb. Die kleine Frau hat andere Wünsche und Hoffnungen gehabt — und ich wäre denselben mindestens nicht entgegen gewesen. Ein guter Mensch, eine gute Versorgung — das fällt bei einem Vater in die Wagschale — ich bin ja auch nicht mehr jung." Und wie sie nichts erwidert, nur den blonden Kopf tiefer senkt, setzt er hinzu: „Ich werde nie deinen Willen beeinflussen — aber der da — thut mir leid." Und er legt ihr plötzlich die Hand auf das Haupt und biegt das liebliche Gesicht zu sich herüber.

„Alles um deinen alten Vater. Bedenke, Kind, daß der doch einmal von dir gehen muß."

Es ist so viel Liebe, Rührung, Wehmuth in dem Ton, daß sie nicht heucheln, nicht schweigen, nicht lügen kann.

„Vater!"

Das Wort ist wie ein Aufschrei. Und dann faltet sie die Hände, und ihre brennenden Augen sind feucht.

„Vater — du und ich — es ist nie, nie auch nur das Geringste zwischen uns gewesen. Vater, gestern, da warst du noch ganz allein auf der Welt für mich, heute ist — noch einer da — ein anderer!"

Er macht eine ungestüme Bewegung, ein jähes Erschrecken zuckt über sein Gesicht.

„Doda!"

Daß es ihn so packt, schüttelt — es ergreift sie. Da war eben noch etwas wie wehmüthiges Entsagen in seinem Wesen, als er von dem Engländer sprach; darum vielleicht, weil er doch nicht daran glaubte.

Zweimal bewegt er die Lippen, ohne einen Ton hervorbringen zu können, da muß sie ihm zu Hilfe kommen. Und sie fühlt, wie sie erglüht bei ihrem Geständniß:

„Prinz Niko!"

„Nein — nein!" Rauh, erstickt ist's.

„Ich — Vater — ich muß ihn lieb haben — ich — kann nicht anders."

Sie will ihm das Haupt gegen die Schulter legen, er stößt sie zurück, und dann krampft er die Finger ineinander, und es schüttelt ihn wie Frost und flammt dann über sein Gesicht, gluthroth. Seine Augen sind weit offen.

„Wahnsinniges Kind — nie, nie!"

Sie wird blaß bis in die Lippen.

„Vater, ich weiß alles, was du mir sagen kannst. Ein Prinz, ein Majoratserbe! Aber für ihn giebt's keine Hindernisse, wenn sie nicht da sein sollen —"

„Was weißt du?" Der alte Mann lacht schrill auf. „Was weißt du!"

„Daß er mich lieb hat — unsagbar lieb. Und ich ihn auch!" klingt es trotzig zurück.

„Prinz Niko, dich — mein Kind! Prinz Niko — hahaha!"

Die zierliche Gestalt richtet sich kerzengerade auf.

„Er hat's mir geschworen — und ich, ich liebe ihn!"

Sie versteht den Mann da plötzlich gar nicht mehr. Das ist ein Fremder, in Ausdruck, im Ton, im Denken — es klafft etwas zwischen ihnen.

Und ihn selber scheint seine Heftigkeit und Erregtheit zu gereuen. Mit tappenden Schritten kommt er wieder näher.

„Doda! du bist so jung noch, so unerfahren — so — den Mond und die Sterne könnte ich eher vom Himmel holen — der, nein! Der spielt mit dir, der —"

„Nein, Vater, er liebt mich!"

Und dies Aufbäumen, diesen Trotz hat er schon einmal vor sich gesehen, Minnis Gestalt, ihre ebmmenden Augen — es ist alles ebenso, ganz ebenso.

„Liebt dich" — wiederholt er. „Das haben die beiden anderen, welche du fortgeschickt hast, auch gethan. Aber in ehrlicherer Weise — der da kann nicht als redlicher Bewerber um dich kommen, das verbietet ihm sein Stand — und seine — Ehre soll's auch. Und" — langsam, schwer fallen die kommenden Worte — „zu seiner Geliebten wird sich mein einziges Kind ja wohl nicht —"

„Ich kann nicht ohne ihn leben!"

„Das — wirst du wohl müssen!"

Eine Pause; sie messen sich mit den Blicken, wie ein paar Kämpfer, die ihre Kraft abschätzen.

„Niemals dulde ich — eine Gemeinschaft — mit dem Menschen. Er ist deiner nicht werth!"

„Das — glaube ich nicht!" kommt es klar von den frischen Lippen zurück.

„Deinem Vater nicht?"

„Kann es nicht, will es nicht glauben."

Und noch viel süßer als vorhin singt der Vogel draußen. (Schluß folgt.)

sich auslässt, wie dies in den „Preuß. Jahrbüchern“ geschehen ist“. Also man glaubt wirklich, die Staatsautorität bedürfe der Stütze durch einen Disciplinarhof, der in letzter Instanz das Ministerium selbst ist? Darüber sind viele auch von denen, die die Ausführungen Delbrücks nicht billigen, ganz anderer Meinung. Nicht nur die Zuhörer Delbrücks, sondern auch freiconservative Zeitungen haben den Schritt der Regierung gemißbilligt und man wird ja am Ende der Action die Rechnung über Gewinn oder Verlust „an Staatsautorität“ machen können. Wer nicht dabei verlieren wird, ist jedenfalls Professor Hans Delbrück. Daß er in der Form zu weit gegangen bei seinen Aeußerungen, hat mancher getadelt, der jetzt der Ansicht ist, daß „die Staatsautorität“ immerhin noch so schroffe Aeußerungen eines temperamentvollen Professors der Geschichte in einer politischen Monatsschrift ohne Schaden und ohne den Disciplinarrichter zur Hilfe zu rufen, ertragen könne. Zu diesen gehört auch der Professor der evangelischen Theologie Dr. Julius Kaftan, der, obwohl mit Delbrück nicht ganz einverstanden, sich doch, wie wir schon mitgetheilt haben, gegen die Politik des Herrn v. Köller ausspricht. Und Dr. Kaftan hat in Nordschleswig lange gelebt. Er schreibt an Delbrück u. a.:

Was mich dabei bewegt, ist die Empfindung, der auch Sie Ausdruck geben, daß wir jetzt die dänischredenden Nordschleswiger ebenso schlecht behandeln, wie wir deutschen Schleswiger seiner Zeit von den Dänen behandelt worden sind, und daß, was damals Unrecht war, auch heute noch Unrecht ist.

Prof. Kaftan giebt eine Geschichte der Danisirungs- und Germanisirungsbestrebungen in Nordschleswig und untersucht die Zweckmäßigkeit der Ausweisungsmaßregeln und kommt zu dem Schluß, die Zweckmäßigkeitsfrage zu verneinen. Der Fortschritt des Deutschthums werde durch solche Gewaltmaßregeln gehemmt, statt gefördert. Er schließt mit den Worten:

Ich zweifle nicht, daß viele Deutsche darin denken wie ich. Wir werden zu Denen gehören, auf die das Vaterland allzeit und vor allem in den Tagen des Sturmes und der Noth unbedingt zählen kann. Wir werden uns aber auch nie und durch nichts in dem Glauben irre machen lassen, daß Gerechtigkeit ein Volk erhöht. Indem ich mich in dieser Gesinnung mit Ihnen verbunden weiß, bin ich u. s. w.

Bei den letzten Zeilen hat Dr. Kaftan ebenfalls auch Delbrücks Vergangenheit im Auge, an welche auch die „Voss. Ztg.“ erinnert. Es war in der männermordenden Schlacht von Gravelotte, da wurde ein junger Soldat durch Ernennung zum Offizier öffentlich, auf dem Schlachtfelde, ausgezeichnet. Er war noch nicht 21 Jahre alt. Wenn er damals in die Zukunft blickte, er hätte nicht geglaubt, daß ihn einst der Vorwurf treffen könne, sich irgend welcher Achtung unwürdig zu zeigen. Im nächsten Frühjahr ist ein Vierteljahrhundert vollendet, seit der Kronprinz, nachmalige Kaiser Friedrich, einen jungen Gelehrten in sein Haus zog; er fand bei ihm Wissen und Können, aber, was ihm nicht minder werthvoll war, Offenheit und Freimuth. Hans Delbrück, der Offizier von Gravelotte, wurde der Erzieher des Prinzen Waldemar und blieb es bis zu dessen Tode, bis zum 27. März 1879. Der Kronprinz war ein Mann von scharfem Blick, ein Menschenkenner. Das aber hätte er in dem Herzen des Gelehrten, der an seinem Tische speiste, nie gelesen, daß er sich der Achtung, des Ansehens, des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, jemals unwürdig zeigen könne. Und wunderlich, Delbrück hatte schon oft den Muth seiner Ueberzeugung auch gegenüber der Regierung bewiesen, und noch im Jahre 1896 ahnte selbst der „Minister des Geistes“ nicht, was er von Herrn Delbrück erfahren könne; denn er gab ihm die ordentliche Professur der Geschichte an der Berliner Hochschule als Nachfolger Treitschkes.

Die Vieheinfuhrverbote.

Die Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß nur gegen einige Länder allgemeine deutsche Vieheinfuhrverbote bestehen, während die übrigen Einfuhrverbote nur Verbote einzelner Staaten seien, der Einfuhr nach anderen deutschen Staaten also nicht im Wege ständen, werden von der „Allgem. Fleischer-Zeitung“ als Spiegelfechterei gekennzeichnet. Wenn die an dasjenige Land, dessen Vieh man fernhalten will, grenzenden Staaten die Einfuhr verbieten, so ist damit in der Regel von selbst dieses Vieh auch vom übrigen Reiche ausgeschlossen. Braucht Württemberg ein Verbot gegen russisches oder Mecklenburg ein Verbot gegen Schweizer Vieh zu erlassen? Wenn das Einfuhrverbot eines Staates nicht zugleich den allgemeinen Ausschluß des Viehes zur Folge hätte, so wäre es ja auch zwecklos, denn ob das ausländische Vieh direct oder auf Umwegen ins Land kommt, ist doch einerlei. Einen ganz geringfügigen Werth hat es auch, daß die Einfuhr aus einzelnen Ländern gestattet ist, wenn die daran geknüpften Bedingungen so schwer sind, daß sie einem Verbot fast gleichkommen. Die Vorschriften für die Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich sind so lästig und kostspielig, daß nur zehn von den über hundert deutschen Städten, die die Erlaubniß zur Einfuhr haben, davon Gebrauch machen. Das Gleiche gilt von der Rindvieheinfuhr aus Dänemark, die unter diesen Umständen auf das geringste Maß zurückgegangen ist. Ebenso wenig hat es zu bedeuten, daß grundsätzlich die Einfuhr von Schweinen aus Rußland gestattet ist, wenn hinterdrein diese Einfuhr auf vier oberschlesische Schlachthöfe und eine begrenzte Stückzahl beschränkt wird. Was es mit der officiösen Auslassung auf sich hat, beweist am besten das Ergebniß, daß in Wirklichkeit die ganze Vieheinfuhr nach Deutschland nur in einer sehr geringen Menge Rindvieh aus Oesterreich und Dänemark und einer auf 1351 wöchentlich festgesetzten Zahl von Schweinen aus Rußland besteht. Die Vieheinfuhr vom Ausland ist somit thatsächlich so gut wie unterbunden.

Kein Anlaß zum Zollkrieg mit der Union.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ begleitet die Mittheilung, daß das Fleischbeschaugesetz im Entwurf wenigstens fertig gestellt worden sei und demnächst dem Bundesrath zugehen werde, mit der Bemerkung, „es handle sich (bei der Einführung einer allgemeinen obligatorischen Fleischschau für das deutsche Reich) um eine deutsche Angelegenheit, welche uns eine Aufgabe stellt, an deren Erfüllung wir allein betheiligt sind“. Damit soll den Amerikanern zu verstehen gegeben werden, daß sie in die Verhandlungen über das Gesetz nicht hineinzureden haben und daß Deutschland die Frage der obligatorischen Fleischbeschau, auch des ausländischen Fleisches ausschließlich nach seinen Interessen regeln werde. Gewiß. Auf der anderen Seite kann man nicht in Abrede stellen, daß das Ausland, wenn ihm die gesetzlichen Bestimmungen über die Bedingungen für die Zulassung des ausländischen Fleisches als allzu nachtheilig für seine Ausfuhr erscheinen, in der Lage ist, Maßregeln gegen die deutsche Einfuhr, ebenfalls auf Grund sanitärer Bedenken, zu ergreifen, gegen die uns ein wirksamer Einspruch nicht zusteht. Die dazu erforderlichen Vorkehrungen hat das amerikanische Repräsentantenhaus bereits getroffen. Indessen zur Anwendung dieser Maßregel wird es wohl nicht kommen. Man hat Grund anzunehmen, daß die amerikanische Regierung ihre Fleischausfuhr nach Deutschland den Bestimmungen des Gesetzes unterwerfen wird, vorausgesetzt, daß die Untersuchung von Büchsenfleisch und Würsten durch die Untersuchung von Stichproben erfolgt und daß die Untersuchung von ausländischem Fleisch überhaupt an der Eingangsstelle erfolgt. Die extremen Agrarier werden wahrscheinlich versuchen, weitergehende Bestimmungen in das Gesetz hineinzubringen, aber eine Mehrheit für derartige Anträge wird sich schwerlich finden. Die Sehnsucht nach einem Zollkrieg mit Nordamerika besteht nicht mehr in früherer Stärke, wenn auch das Organ des Bundes der Landwirthe heute wieder einmal erklärt, von Verhandlungen über einen Reciprocitätsvertrag mit der Union könne keine Rede sein; Deutschland habe lediglich die Durchführung des Meistbegünstigungsvertrages zu fordern, d. h. die Zollermäßigungen des französischen Vertrages auf Wein und Gemälde auch auf die deutsche Einfuhr zuzugestehen, und zwar ohne deutsche Gegenzugeständnisse.

Daß deutscherseits in letzter Hinsicht bereits bestimmte Vorschläge in Washington gemacht seien, erklärt das Organ des Bundes der Landwirthe für „schlechthin unmöglich“. Da Freiherr von Wangenheim „gute Beziehungen zu einzelnen Ministern hat“, wie er in Danzig sagte, so kann es ihm ja nicht schwer fallen, in dieser Hinsicht das Nöthige zu erfahren. Ob die in dem amerikanisch-französischen Vertrage vereinbarten Zollsätze für Wein und Gemälde für den deutschen Import wichtig genug sind, in der Verweigerung derselben einen Anlaß zum Zollkriege zu sehen, ist eine andere Frage.

Leistungen der Eisenbahnen.

Wie sehr im Verlaufe des letzten Jahres die Leistungsfähigkeit der preußischen Staatsbahnen gestiegen ist, erhellt aus dem Vergleiche der in den Hauptkohlenrevieren mittels Eisenbahn im letzten Oktober verfrachteten Mengen Steinkohlen und der nicht rechtzeitig gestellten Wagen mit den Ergebnissen desselben Monats des vorigen Jahres. Im Ruhrrevier wurden im Oktober 1897 mittels Eisenbahn 3 388 670 Tonnen Kohlen, im Oktober 1898 dagegen 3 670 420 Tonnen, also 8,3 Proc. mehr, versandt, dagegen betrug die Zahl der nicht rechtzeitig gestellten Wagen im Oktober 1897: 40 218 und im Oktober 1898: 17 704, mithin 56 Proc. weniger. In Oberschlesien betrug im Oktober 1897 der Kohlenversand 1 294 620 Tonnen und im Oktober 1898 1 408 867 Tonnen, mithin 8,8 Procent mehr, dagegen die Zahl der nicht rechtzeitig gestellten Wagen 1897 20 678 und 1898 11 046, mithin 41 Proc. weniger. Die Ursache dieser Erscheinung liegt neben den fortwährenden Verbesserungen der Einrichtungen zur vollen Ausnutzung des Wagenparks in den planmäßigen starken Vermehrungen desselben während der letzten Jahre.

Eine Warnung nach Wien.

Berlin, 22. Dez. Die „Köln. Ztg.“ erklärt, daß sie den Gerüchten über den angeblich bevorstehenden Rücktritt des österreichischen Premierministers Grafen Thun keinen Glauben beizumessen vermöge. Im Gegentheil glaube sie, daß Thun trotz aller parlamentarischen Schlappen, die er in mehrfacher Hinsicht, auch in Deutschland berührenden Fragen, erlitten, fester denn je im Sattel sitze. Graf Thun an der Spitze der österreichischen Regierung bilde je länger je mehr eine Gefahr für die auswärtigen Beziehungen des Landes.

Diese offenbar officiöse Auslassung ist von ungewöhnlicher Schärfe und läßt vermuthen, daß das Handschreiben, welches unlängst Kaiser Wilhelm an den Kaiser Franz Josef von Oesterreich sandte, die erhoffte Wirkung nicht gehabt hat. Auch Privattelegramme aus Wien lassen erkennen, daß die Verstimmung zwischen Deutschland und Oesterreich wegen Graf Thuns Rede noch nicht behoben ist.

Der gefälschte Kaiserbrief

Paris, 22. Dez. Ein Redacteur des „Temps“ begab sich gestern zum Grafen Turenne, um ihn über den Inhalt eines Artikels zu befragen, den Jaurès in der „Petite République“ veröffentlicht hat. Jaurès hatte darin behauptet, Graf Turenne habe einmal zu der Zeit, als der Feldzug zur Revision des Dreyfusprozesses begann, in einem Salon mit dem deutschen Botschafter Grafen Münster gesprochen, wobei Graf Münster gesagt habe: „Ich höre, daß die Geheimacten einen Brief Kaiser Wilhelms enthalten. Dieser Brief ist eine Fälschung.“ Graf Turenne erklärte nun dem „Temps“-Redacteur, diese Mittheilung beruhe auf Wahrheit. Graf Münster habe ihm thatsächlich mitgetheilt, daß der angebliche Brief des Kaisers Wilhelm eine Fälschung sei und daß er den Minister des Aeußeren davon in Kenntniß gesetzt habe.

Der Zar über die Abrüstungsconferenz.

Ueber die Abrüstungsconferenz hat sich der Zar gegenüber dem früheren Leiter der „Pall Mall Gazette“, W. T. Stead, weiter ausgesprochen. Auf die Bemerkung, daß die Abrüstungsnote die Völker mit neuer Hoffnung erfüllt habe, erwiderte der Zar: „Hoffnung, Hoffnung! Ich habe es satt, von Hoffnungen zu hören. Ich möchte, daß etwas Praktisches geschieht.“ Der Zar drückte seinen wirklichen Abscheu vor der Theilung Chinas aus und fragte: „Was bedeutet dieser Landhunger für die europäischen Nationen? Daß das gegenseitige Mißtrauen immer größer wird, daß Eifersucht und Rivalität wachsen und Flotten und Armeen angehäuft werden, um an diesem Raufen um die Welt Theil zu nehmen. Das Ergebnis ist, daß diese immer mehr Millionen verschlingen, die zur Wohlfahrt des Volkes und zum Fortschritt der Menschheit verwandt werden sollten. Oben drauf sitzen einige Reiche und einige, welche sich wohl fühlen, unten eine Riesenmenge Armer, deren Lage nicht gut ist. Die Zahl derer, welche unten sind, vermehrt sich immer mehr. In ihrer Unzufriedenheit geben sie sich dem Socialismus hin und entwickeln alle Arten von Anarchismus. Das finde ich nicht gut. Warum ist das so? Jetzt sind wir so weit gekommen, daß wir unsere besten jungen Männer alle in die Armee gesteckt haben. Das geht so weit, daß wir unsere Heere gar nicht mehr mobilisiren können, ohne den ganzen **socialen Mechanismus aus Rand und Band zu bringen**. Die Führung eines Krieges ist so kostspielig geworden, daß kein Staat einen langen Krieg beginnen kann, ohne dem Bankerott ins Auge zu schauen. Wir machen unsere Zerstörungswerkzeuge so vollkommen, daß keine Armee ins Feld ziehen kann, ohne gewiß zu sein, die Mehrzahl ihrer Offiziere zu verlieren. Selbst wenn der Krieg siegreich gewesen ist, so steht der Staatssäckel leer da. Alles ist in Unordnung gekommen. Die Reihen der leitenden und regierenden Männer sind decimirt worden. **Revolutionäre Anarchie ist die Erbschaft eines Krieges.** Ich kann kein anderes Ergebniß voraussehen.“

Die Amerikaner auf den Philippinen.

Im amerikanischen Repräsentantenhause bekämpfte gestern der Demokrat Williams (Mississippi) die Einverleibung der Philippinen, obgleich er, wie er erklärte, nicht deren Rückgabe an Spanien wünsche. Wenn die Philippinen ihre Angelegenheiten nicht selbst besorgen könnten, so würden sie eben unter den Einfluß Englands, Frankreichs oder Deutschlands fallen. Eine andere Lösung bestünde in dem Verkauf der Inseln an England. (Lebhafter Beifall.) — Ueber den Fortgang der Debatte liegt noch keine Meldung vor, dagegen wird man über die Intentionen der Regierung bezüglich der Philippinen durch nachstehende Drahtmeldung unterrichtet:

Washington, 22. Dezember. Dem amerikanischen Höchstcommandirenden in Manila sind Instructionen übersandt worden, welche vor ihrer Ankunft am Bestimmungsorte nicht öffentlich bekannt gegeben werden. Es verlautet jetzt, er solle den Philipinos die Zusicherung geben, daß die Vereinigten Staaten eine militärische Herrschaft im Sinne des Friedens und der Freundschaft ausüben wollen. Alle bürgerlichen Rechte und Privilegien sollen wie bisher weiter bestehen, ungerechte Lasten beseitigt und alle tüchtigen Civilbeamten, soweit irgend angängig, in ihren Stellungen belassen werden. Es soll eine bewährte Rechtspflege geübt werden.

Das Cabinet hat beschlossen, noch 50 000 Freiwillige von der Fahne zu entlassen.

Prinz Georg auf Kreta.

Suda, 21. Dez. Prinz Georg von Griechenland ist heute früh hier eingetroffen. Er wurde von den Admiralen der vier Mächte und einer festlich gestimmten Volksmenge empfangen. Das autonome Banner von Kreta wurde gehißt und die Kriegsschiffe gaben 21 Salutschüsse ab. Später fand in Kanea die feierliche Einsetzung des Prinzen in programmmäßiger Weise unter allgemeiner Begeisterung der Bevölkerung statt. Der Prinz übermittelte bei der Uebernahme seines Amtes den Admiralen und ihren Regierungen den Ausdruck seiner Dankbarkeit und seines Vertrauens.

Kanea, 22. Dez. Bei der Uebergabe der Regierung an den Prinzen Georg sprach der Admiral Saussier die feste Hoffnung aus, daß der Prinz der hohen Mission entsprechen werde, mit der die Mächte ihn betraut haben. In seiner Ansprache an die Bewohner von Kreta gab der Prinz der Versicherung Ausdruck, gerecht und unparteiisch regieren zu wollen und legte den Christen wie den Muselmanen ans Herz, ihren gegenseitigen Haß zu vergessen. Für das Wohlergehen des Landes sei es erforderlich, daß die ganze Bevölkerung ihm ihre Unterstützung leihe.

Kanea, 22. Dez. Als Prinz Georg gestern Abend eine Fahrt durch die festlich illuminirte Stadt unternahm, wurde er überall von der Bevölkerung freudig begrüßt, auch von der mohammedanischen, die ihre Häuser ebenfalls erleuchtet hatte.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Dez. Eine beim Reichstag eingegangene **Petition** des deutschen **Fleischerverbandes** um sofortige **Aufhebung der Viehgrenzsperre** trägt 230 241 Unterschriften.

* [83 Wahlproteste] sind im Reichstage eingegangen. Sie vertheilen sich auf die einzelnen Fractionen wie folgt: 21 betreffen die Conservativen, 8 Reichspartei, 1 Reformpartei, 8 Centrum, 22 die Nationalliberalen, 5 freis. Vereinigung, 5 freis. Volkspartei, 1 süddeutsche Volkspartei, 2 Socialdemokraten und 10 „Wilde“.

* [Kaiser Friedrich-Biographie.] In Bälde wird eine zweibändige Biographie des verstorbenen Kaisers Friedrich aus der Feder Rennell Rodds erscheinen. Kurz nach dem Tode des Kaisers erschien bekanntlich eine einbändige Lebensbeschreibung von demselben Verfasser.

* [Herr v. Wangenheim und die Socialdemokratie.] Der neue Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Frhr. v. Wangenheim, hat in einem Vortrage in Königsberg erklärt, daß er den Freisinn noch mehr hasse als die Socialdemokratie; wäre es nach ihm gegangen, so hätten die Conservativen überall die Socialdemokraten unterstützt, wo diese mit dem Freisinn in der Stichwahl standen.

* [Die Vorgeschichte des Duells Seitz-Pfeiffer] fällt nach dem „Bayer. Kurier“ in die Manöverzeit zurück. Der Major hatte sich gegen die Frau des Premiers Freiheiten erlaubt, gegen welche letzterer mit Recht eintreten zu sollen glaubte. Bei einer Begegnung auf der Straße versagte der Premierlieutenant dem Major den Gruß. Darauf vom Major angeredet, erklärte der Premierlieutenant, daß er einen Schuft nicht grüße. In Folge dessen zog der Major auf offener Straße den Degen und der Premierlieutenant den seinen. Es wäre schon damals zu einem Blutvergießen gekommen, wenn nicht das Publikum die Streitenden getrennt hätte. Die Folge dieses Vorganges war die Pensionirung beider Offiziere.

* [Ein Fall von socialdemokratischem Terrorismus] hat das Schöffengericht in Hildburghausen beschäftigt. Die Inhaber der dortigen Glashütte entließen einen socialdemokratischen Arbeiter, was die übrigen dort beschäftigten Socialdemokraten veranlaßte, ebenfalls die Arbeit niederzulegen. Wie die streikenden „Genossen“ ihre arbeitswilligen Collegen tyrannisiren, zeigte die Verhandlung vor dem Schöffengerichte. Das Streikcomité schickte zwei Briefe nach Gerresheim, in welchen den von der Firma der Glashütte neu angenommenen Glasbläsern erklärt wurde, ihre Namen würden im „Fachgenossen“, dem auf allen Glashütten Deutschlands gelesenen socialdemokratischen Fachblatte, bekannt gegeben und die Träger derselben auf diese Weise an den Pranger gestellt werden. Das Schöffengericht verurtheilte sechs dem Comité angehörende Glasarbeiter, von denen zwei die Briefe geschrieben, die übrigen aber Mitwisser waren, zu je 5 Tagen Gefängniß.

Krefeld, 22. Dez. Der **Weberausstand** dauert zu einem kleinen Theile fort. In den meisten Stoffwebereien hat die Arbeit gestern früh wieder begonnen.

Frankreich.

Paris, 22. Dez. Die „Aurore“ meldet, der Kriegsminister **Freycinet** habe dem Senator Siegfried erklärt, daß er bereits das ganze geheime Dossier **dem Cassationshof übergeben** habe. Die Intervention des Ministerpräsidenten habe ihn verhindert, in der Kammer sein an den Präsidenten des Cassationshofs gerichtetes Antwortschreiben vorzulegen. In diesem Schreiben spräche er die Hoffnung aus, der Cassationshof werde die zur Geheimhaltung gewisser Actenstücke erforderlichen Maßnahmen treffen.

Paris, 21. Dez. Das Blatt „Cloche“ berichtet, **Dupuy** habe zwei Abgeordneten gegenüber erklärt, er beginne zu glauben, daß die Regierung bezüglich der **Dreyfus-Affaire** das Opfer eines ungeheuren Betruges geworden sei. Das genannte Blatt ist bereit, die betreffenden beiden Abgeordneten namhaft zu machen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. Dezember.

Wetteraussichten für Freitag, 23. Dezember, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Meist heiter, theils neblig, frostig.

* [Wandkalender.] Für unsere sämmtlichen Abonnenten liegt dieser Nummer der Wandkalender für 1899, in der bisherigen Weise mit den für den Geschäftsverkehr wünschenswerthesten Tarifen und Notizen ausgestattet, bei. Mögen unsere Leser beim Gebrauch desselben nur glückliche Tage zu verzeichnen haben!

* [Provinzial-Ausschuß.] Ueber die in den Sitzungen des Provinzial-Ausschusses am 20. und 21. d. M. gefaßten Beschlüsse werden, soweit das öffentliche Interesse in Betracht kommt, folgende amtliche Mittheilungen gemacht:

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Herr Vorsitzende dem dahingeschiedenen Herrn Landeshauptmann **Jaeckel** einen warm empfundenen Nachruf, in dem er insbesondere die selbstlose Thätigkeit und die Verdienste des Verstorbenen um das Wohl der Provinz hervorhob. Der Provinzial-Ausschuß ehrte das Andenken des Dahingeschiedenen durch Erheben von den Plätzen. Im Anschluß hieran wurde dann von den aus Anlaß dieses Trauerfalles in großer Zahl eingegangenen Beileidsschreiben staatlicher, kirchlicher und communaler Behörden, sowie von Privatpersonen Kenntniß genommen und einstimmig beschlossen, die durch die Beerdigung des Herrn Landeshauptmanns entstandenen Kosten auf den Dispositionsfonds des Provinzial-Ausschusses zu übernehmen.

Der Provinzial-Ausschuß trat dann in die Berathung der Tagesordnung ein.

Zum Schriftführer bezw. Stellvertreter desselben für das Kalenderjahr 1899 wurden Herr Stadtrath **Kosmack**-Danzig bezw. Herr Rittergutsbesitzer **Sieg**-Raczyniewo wiedergewählt.

Die Stellvertretung des Landeshauptmannes für den Fall seiner Behinderung sowie im Falle der Erledigung der Stelle wurde gemäß § 88 der Provinzial-Ordnung dem ersten Landesrath mit der Maßgabe übertragen, daß im Falle der Behinderung des letzteren, denselben der zweite Landesrath zu vertreten habe.

Die Rechnungen der Provinzial-Anstalten zu Conradstein, Marienburg und Schlochau wurden geprüft und gemäß dem Antrage des Hrn. Referenten beschlossen, dieselben dem Provinzial-Landtage zur Prüfung und Ertheilung der Decharge vorzulegen.

Genehmigt wurden ferner die für den Provinzial-Landtag entworfenen Voranschläge für 1. April 1899/1900 und zwar:

Für die Provinzial-Irrenanstalten zu Schwetz, abschließend in Einnahme und Ausgabe mit 237 000 Mk., zu Neustadt (desgl. 289 000 Mk.), zu Conradstein (desgl. 374 600 Mk.), für die Provinzial-Taubstummenanstalten zu Marienburg (desgl. 70 650 Mk.) und Schlochau (desgl. 70 150 Mk.), für die Zwangs-Erziehungsanstalt Tempelburg (desgl. 87 500 Mk.), für die Wilhelm-Augusta-Blindenanstalt Königsthal (desgl. 89 980 Mk.), für die Provinzial-Hebammen-Lehranstalt Danzig (desgl. 27 600 Mk.), für die Westpreußische Feuer-Societät (desgl. 635 300 Mk.), für die Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse (desgl. 117 500 Mk.), über die Einnahme und Ausgabe für Kunst und Wissenschaft (desgl. 40 500 Mk.).

Die Anträge auf Gewährung von Beihilfen zur Verstärkung des Sommerwalles in der Münsterwalder Niederung sowie zum Umbau der Kreis-Chaussee Elbing-Weingarten wurden abgelehnt. Dagegen wurde dem Elbinger Deichverbande zu den Kosten der Regulirung des verlorenen Fließes eine Beihilfe von 7000 Mark unter der Bedingung bewilligt, daß der Staat dieses Unternehmen mit 12 000 Mark unterstützt.

Den landwirthschaftlichen Winterschulen zu Marienburg, Schlochau, Zoppot wurden für 1. April 1898/99 Beihilfen von resp. 1486 Mark, 1657 Mk. und 2457 Mk. bewilligt.

An der Provinzial-Irrenanstalt in Neustadt wurde die Stelle des zweiten Arztes dem bisherigen Assistenzarzt Dr. **Büchner** und die des Assistenzarztes dem bisherigen Volontärarzt Dr. **Schmelzeis** unter Festsetzung ihres Dienstalters auf den 1. April 1898, sowie unter Gewährung der im Besoldungsplan und im Voranschlage der Anstalt vorgesehenen Bezüge verliehen.

Dem Kreise Berent wurde für den Bau von Chausseen minderer Ordnung und zwar: 1. von Berent nach Neu-Kischau, von Neu-Kischau nach Wenzkau, von Alt-Bukowitz nach Konarschin, von Klein-Klinsch nach Spohn, von Hornikau nach Neu-Fietz die Bewilligung von Prämien in Aussicht gestellt.

Die Beschlußfassung über die Subventionirung der Linie von Kleschkau nach Schöneck wurde so lange ausgesetzt, bis die Linienführung der Eisenbahn Pr. Stargard-Schöneck feststeht.

Die Subventionirung der Linien Roguthen-Kleschkau, Alt-Kischau-Czernikau, Gora-Gartschin, Bendomin-Alt-Barkoschin wurde abgelehnt.

Hinsichtlich der Kleinbahnen im Kreise Marienburg ist vorbehaltlich der Genehmigung des Statuts der Gesellschaft und des abzuschließenden Vertrages beschlossen, unter der Voraussetzung, daß die von dem Herrn Landesbaurath für nöthig erachtete Ergänzung der Projecte ausgeführt werde, das Baukapital für die zum Ausbau gelangenden fünf Kleinbahnen, ausschließlich der Kosten für Grunderwerb, auf 2820000 Mk. festzusetzen, von diesem Baukapital 360000 Mk. in Actien in der Voraussetzung auf die Provinz zu übernehmen, daß sämmtliche Actien, welche zur Ausgabe gelangen, gleichberechtigt sind und die Bildung einer einzigen Actien-Gesellschaft zur Durchführung der sämmtlichen Kleinbahnen in den Kreisen Marienburg, Danziger Niederung und Elbing zu genehmigen.

In Betreff der im Kreise Dt. Krone beschlossenen Kleinbahnen wurde der Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 17. Mai 1898 zu I a und b aufgehoben und durch einen anderen Beschluß nach Maßgabe der von der Staatsregierung hinsichtlich ihrer Betheiligung an diesen Kleinbahnbauten aufgestellten Bedingungen ersetzt, insbesondere wurde statt der bewilligten Zinsgarantie für die Kleinbahn Schloppe-Kreuz, soweit sie im Kreise Dt. Krone liegt, die Hergabe eines Darlehns unter den für die Kleinbahn Dt. Krone-Dramburger Kreisgrenze heute festgesetzten Bedingungen beschlossen, die Höhe der Beihilfe jedoch bis zur erfolgten Prüfung der bezüglichen Kostenanschläge vorbehalten. Gleichzeitig wurde der Herr Landeshauptmann ermächtigt, dem Kreise Dt. Krone nach erfolgter Abnahme der Kleinbahn Dt. Krone-Dramburger Kreisgrenze durch den Herrn Landesbaurath auf das zu gewährende Darlehn im Januar 1899 rund 92000 Mk. und bis zum Ablaufe des ersten Quartals 1899 den Rest von 91925 Mk. zahlen zu lassen.

Der Haushaltungsschule in Osche wurde eine einmalige Beihilfe von 150 Mk. bewilligt.

---

* **[Die gestrandete Schoonerbark „Kron“]** hat schon vor der gestrigen Katastrophe bei Weichselmünde schwere Kämpfe auf See zu bestehen gehabt. Das Schiff, in Kullen heimisch, war mit einer Holzladung auf der Reise von Sundsvall in Schweden nach Lübeck seit drei Wochen unterwegs und hatte während dieser Zeit bei dem stürmischen Wetter fortwährend auf hoher See kreuzen müssen. Als ihm mehrere Hauptsegel zerrissen, die große Raa gebrochen, das Schiff selbst leck geschlagen war, so daß fortwährend gepumpt werden mußte, versuchte der Capitän am 19. d. Mts. Stolpmünde als Nothhafen anzulaufen. Er erhielt dort auch einen Lootsen, doch mußte letzterer es ablehnen, das Schiff in den Stolpmünder Hafen zu führen, weil der dortige Hafen für seinen Tiefgang zu flach ist. Der Capitän äußerte nun die Absicht, mit dem zu jener Zeit wehenden Westwinde nach Danzig zu segeln. Noch im Angesicht des Stolpmünder Hafens mußte er aber wieder den Cours ändern und die hohe See zu gewinnen suchen, da der Wind vorher nach Norden umsprang. Schon in Stolpmünde befürchtete man, daß der „Kron“ wegen seiner geringen Manövrirfähigkeit werde auf Strand laufen müssen. Dagegen hat sich nun allerdings der energische Capitän tapfer gewehrt, aber schließlich ist sein Schiff doch dem „Kampfe gegen Sturm und Klippen“ erlegen.

Capitän Göransson — so heißt der Führer des verunglückten Schiffes — erschien nun gestern Nachmittag bei dem schwedisch-norwegischen Consul Herrn Jörgensen in Danzig und machte nähere Angaben über Ursache und Verlauf der Katastrophe. Dieselben bestätigten im wesentlichen unsere gestrige Schilderung. Wie Capitän Göransson meldete, ist sein Schiff gestern Nachmittag nahe bei Hela gewesen und ist Nachts etwa 12½ Uhr bei Weichselmünde gestrandet. Morgens um 7½ Uhr wurden vom Schiffe aus Leute am Strande sichtbar, die wohl das gestrandete Schiff bemerkt haben mußten, da sie alsbald Rettungsversuche anstellten. Inzwischen hatten sich drei Leute der Besatzung auf einem ganz kleinen Schiffsboot an Land zu retten versucht, das Boot schlug aber voll Wasser und kenterte. Herr Premier-Lieut. Schellhoß von der 1. Ingenieur-Inspection, zur Zeit commandirt zum Fortificationsdienst in Danzig, der grade in der Nähe des Strandes dienstlich beschäftigt war, ging nun, die Gefahr der mit der Brandung Ringenden sofort erkennend, mit voller Uniform ins Wasser und in Gemeinschaft mit den hinzugekommenen Weichselmünder Fischern Drevs, P. Görs, Albert Bird, C. Krüger und C. Albrecht gelang es dem heldenmüthigen Offizier, die schon dem Ertrinken nahen drei Leute zu retten und an das Land zu bringen. Ihm sowohl wie den braven Fischern gebührt, wie Capitän Göransson dankbar hervorhob, die vollste Anerkennung.

Die Rettung der übrigen sieben Mann incl. Capitän wurde dann mittels des Raketen-Apparats versucht, doch konnte der Rettungskorb vom Schiff aus nicht bestiegen werden, weil die Rettungsleine unklar war, nicht stramm zu bringen war und Knoten schlug, so daß der Korb nicht an Land zu bringen gewesen wäre. Auch der erste Versuch mit dem Rettungsboot gelang nicht, dagegen gelangte das zweite (große) Rettungsboot der Lootsenstation bis dicht an das Wrack und brachte die sieben Mann glücklich an Land.

Das Schiff ist inzwischen vollständig zertrümmert; Achter- und Vordertheil sind weg, nur das Mittelschiff ist noch, einen trostlosen Anblick gewährend, theilweise vorhanden. Herr Consul Jörgensen begab sich Nachmittags sofort zur Strandungsstelle, um unter der Aufsicht des Herrn Strandhauptmanns von dem Wrack noch retten zu lassen, was zu retten möglich ist. Ein Theil der Ladung, Bretter und Planken, bedeckte gestern in später Nachmittagsstunde bereits den Strand.

° **[Neues Lokalbahn-Project.]** Wie wir vernehmen, soll eine auswärtige Actien-Gesellschaft sich geneigt erklärt haben, eine elektrische Bahnanlage zu schaffen, die zunächst Langfuhr mit Oliva und letzteren Ort mit Zoppot verbinden und eine weitere Verbindung mit Glettkau herstellen soll. Man hofft, daß die Linie von dort nach Brösen weitergeführt und vielleicht auch durch eine Zwischenlinie Brösen-Langfuhr eine Ringbahn vollendet werden wird. Ueber die etwaige Ausführung des Projectes soll nach unserer Information bereits mit den Gemeinde-Verwaltungen zu Oliva und Zoppot verhandelt werden.

---

* **[Von der Weichsel.]** Aus Thorn wird uns heute telegraphirt: In Folge des heute Nacht in der Weichsel eingetretenen Grundeisganges ist die Schiffahrt geschlossen. Der Personendampfertraject findet noch statt. Wasserstand 86 Centim.

---

* **[Die schwarze Liste bei den Amtsgerichten.]** Schon jetzt wird in Folge eines Ministerialerlasses bei den Amtsgerichten ein Verzeichniß derjenigen Personen geführt, welche den Offenbarungseid geleistet haben. Die am 1. Januar 1900 in Kraft tretende Novelle zur Civilprozeß- und Concursordnung verpflichtet jedoch gesetzlich die Amtsgerichte, künftig eine Art schwarze Liste — deren Einsichtnahme jedermann gestattet ist — über gewisse creditunwürdige Personen oder Geschäfte zu führen. Einzutragen in diese Listen sind einerseits nach § 915 der Civilprozeßordnung alle die Personen, die in Folge vergeblicher Pfändung den Offenbarungseid entweder geleistet oder gegen die wegen Verweigerung des Eides Haft angeordnet worden ist, und andererseits nach § 205 der Concursordnung alle diejenigen, bezüglich derer von dem Amtsgericht ein Antrag auf Eröffnung des Concursverfahrens mangels einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Concursmasse abgewiesen worden ist. Der Einstellungsbeschluß betreffend das Concursverfahren und der Grund der Einstellung sind von den Amtsgerichten öffentlich bekannt zu machen. Die Namen der Eingetragenen dürfen erst nach fünf Jahren wieder aus der Liste entfernt, d. h. unkenntlich gemacht werden.

---

* **[Naturforschende Gesellschaft.]** In der gestrigen Sitzung legte zunächst Herr Professor Momber die soeben erschienenen Verhandlungen der letzten Naturforscher-Versammlung in Düsseldorf vor und verwies auf mehrere darin enthaltene allgemein interessante Abhandlungen. Das Buch liegt im Lesezimmer aus. Die nächste Sitzung findet, wie Herr Momber ankündigte, am 4. Januar 1899 statt. An diese Jahresversammlung wird sich wie bisher ein gemeinsames Abendessen und zwar im Gewerbehause anschließen. Die bezügliche Liste zur Eintragung der Theilnehmer liegt im Sitzungssaale aus. Hierauf trug der Leiter des hiesigen bacteriologischen Instituts, Herr Dr. Petruschky, über Streptotrichose, eine neue, durch Pilzinfection hervorgerufene Erkrankung der Lunge des Menschen, vor und demonstrirte die betreffenden mikroskopischen Präparate. — In der sich anschließenden geschäftlichen Sitzung wurden in den Vorstand neugewählt als Beisitzer die Herren Fabrikbesitzer **Zimmermann** und Prof. **Evers**.

---

* **[Staatszuschuß.]** Der Stadt Dirschau ist von dem Unterrichtsminister vom 1. April d. J. zur Erleichterung der Volksschullasten eine jederzeit widerrufliche Beihilfe von 10000 Mk. bewilligt worden.

---

* **[Lutherstiftung.]** Am letzten Freitag tagte in Danzig der Vorstand der deutschen Lutherstiftung für Westpreußen, um die eingekommenen Gaben an hilfsbedürftige Familien von Geistlichen und Lehrern zur Erziehung ihrer Kinder zu vertheilen. Das Resultat der Sammlungen in unserer Provinz ist erfreulich. Es haben im Laufe des Jahres 1898 im ganzen 2880 Mk. vertheilt werden und damit so manche Sorgen gelindert und manche Weihnachtsfreude bereitet werden können.

---

* **[Privat-Krankenanstalt.]** Den prakt. Aerzten Dr. Francke und Dr. Helmbold hierselbst ist von dem Bezirksausschuß die Concession zur Erweiterung ihrer Weidengasse Nr. 4b befindlichen Augenklinik durch Hinzunahme des zweiten Stockwerkes dieses Hauses ertheilt worden.

△ **[Masern.]** Die in der Hauptstraße von Langfuhr gelegene Schule Zigankenbergerfeld ist bis auf weiteres geschlossen worden, da in der Familie des einen Lehrers die Masern ausgebrochen sind.

---

t. **[Berufungs-Strafkammer.]** Der Unternehmer Karl Kieke aus Stüblau war durch das Schöffengericht zu Dirschau wegen Körperverletzung zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er den 10jährigen Knaben Johann Ramschikowski derart mit einem Stein am Kopf verletzt hatte, daß Anzeichen einer Gehirnerschütterung sich bemerkbar machten. Hiergegen hatte K. Berufung eingelegt. Kieke besitzt eine Kiesgrube, in welcher öfter sich Kinder ansammeln, um dort spielen zu können. Es befindet sich auch eine Seilbahn mit den nöthigen Lowries in der Grube. Herr Kieke hat die Kinder wohl des öfteren aus der Grube fortgetrieben und soll dieses auch am Abend des 9. Juli 1897 zwischen 7 und 8 Uhr Abends mit den Worten gethan haben: „Ich spalte euch die Köpfe, ihr Banditen“. Hierbei soll, nach der Aussage eines Zeugen, Kieke einen halben Ziegelstein ergriffen und blindlings vom oberen Rande der Kiesgrube aus denselben auf die Kinderschaar hinabgeworfen haben. Der Stein habe den Knaben Johann Ramschikowski mitten auf den Scheitel getroffen und R. sei besinnungslos in der Grube liegen geblieben. Blutüberströmt sei derselbe dann durch seine Mutter in die nahe Wohnung geschafft worden. Die Folge der Verletzung war eine Gehirnerschütterung mit einer Lähmungserscheinung am am linken Arm, welche Thatsache noch nach einem Jahr durch Dr. Wikel-Dirschau bestätigt worden ist. Der Angeklagte bestritt, den Stein geworfen zu haben. Er habe am 9. Juli nur einmal die Kiesgrube aufgesucht, dieses sei in der Zeit zwischen 1—2 Uhr geschehen. Während der späteren Nachmittagsstunden habe er am Fenster seiner Wohnung gesessen, was ihm sein Knecht bezeugen könne. Derselbe habe auch gesehen, daß ein Junge zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags an jenem Tage von einer umgekippten Eisenbahnlowry derart getroffen sei, daß die Lowry rechts, der Junge links von den Schienen zu liegen gekommen sei. Die ganze Anklage sei ein Racheact seines Nachbarn, mit dem er längere Jahre schon in Feindschaft lebe. Auf dessen Betreiben sei die Anzeige ein volles Jahr nach der That erfolgt. Dem stand aber die auf das bestimmteste abgegebene Erklärung der Frau Stobbe gegenüber, die den Vorfall vom Fenster ihrer etwa drei Stubenlängen von der Kiesgrube entfernten Wohnung mit angesehen zu haben bekundete. Auf Grund dieser Zeugenaussage hielt der Gerichtshof die Schuld des Angeklagten für erwiesen und bestätigte unter Verwerfung der vom Angeklagten eingelegten Berufung das Urtheil des ersten Richters.

---

t. **[Strafkammer.]** Nach Erledigung einer Wehrpflichtsache gegen den Bäckergesellen Oskar Neumann aus Oliva, die mit einer Verurtheilung des Abwesenden zu 160 Mk. Geldstrafe endigte, wurde heute in die bereits zweimal vertagte Sache gegen den Seefahrer Heinrich Burmeister aus Schidlitz wegen Diebstahls eingetreten. Burmeister saß vom 24. August bis zum 25. November in Untersuchungshaft und wurde nach der letzten vertagten Verhandlung auf seinen Antrag aus der Untersuchungshaft entlassen, inzwischen aber wieder wegen Forstdiebstahls in Haft genommen. Der Sachverhalt, über den wir bei der letzten Verhandlung eingehend berichtet haben, ist kurz folgender: Burmeister ist angeklagt, in der Nacht vom 19. zum 20. August in der Dreher- oder Petersiliengasse dem früheren Mühlenmeister Ferd. Dittmann eine goldene Uhr im Werthe von 150—160 Mk. gestohlen zu haben, indem er in Gemeinschaft eines Genossen sich an den alten Mann in später Nachtstunde in der menschenleeren Straße herandrängte, ihn eine Strecke begleitete und ihm schließlich die Uhr aus der Tasche zog. Als Genosse des Burmeister ist der Seefahrer Rudolf Kell aus Marienburg ermittelt, aber nicht angeklagt. Beide bestreiten, den Diebstahl ausgeführt zu haben; da Dittmann sie als Thäter nicht wieder zu erkennen vermochte und andere directe Beweise nicht vorlagen, erfolgte auf Antrag des Staatsanwalts Freisprechung.

---

* **[Jugendlicher Messerheld.]** Ein Bürschchen, auf das die Criminalpolizei schon längere Zeit fahndete, ist in der Person des Arbeiters August Roll dingfest gemacht worden. Derselbe hat, neben verschiedenen früheren, wieder drei Messerstechereien auf dem Gewissen. Am 1. Dezember stach er den Arbeiter Hermann Ostrowski, am 2. Dezember den Arbeiter Eugen Poltrock und am 20. Dezember den Schneider Dreske aus Danzig. Roll soll einer der gefährlichsten Messerhelden Danzigs sein.

---

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Von sofort bei der Staatsanwaltschaft in Danzig Kanzleigehilfe, 5 bis 10 Pf. für die Seite des gelieferten Schreibwerks. — Vom 1. April 1899 bei dem Garnison-Lazareth in Graudenz Hausdiener, 700 Mk. Gehalt, freie Wohnung und Feuerungs- und Beleuchtungsmaterial in natura oder in Geld. Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 100 Mk. bezw. 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1100 Mk. — Vom 1. April 1899 bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk., die Stelle ist pensionsberechtigt. — Vom 27. Februar 1899 bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 Mk. und Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Spätestens vom 1. März 1899 beim Magistrat Neuteich Stadtwachtmeister, Gehaltsansprüche sind vorläufig in ungefährer Höhe im Bewerbungsgesuch anzugeben, die definitive Festsetzung bleibt demnächstiger Vereinbarung vorbehalten. — Vom 1. April 1899 bei der Oberpostdirection Königsberg Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und 60 bis 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt kann bis auf 1500 Mk. steigen, die Stelle ist pensionsberechtigt. — Von sofort bei der Strafanstalt in Insterburg Aufseher, 900 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. Juli 1899 beim Kreisausschuß in Sensburg Kreisausschußsecretär, 1800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 150 Mk. bis zum Höchstbetrage von 3000 Mk., die Stelle ist pensionsberechtigt.

---

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 11. Dez. bis zum 17. Dez. 1898.]** Lebendgeboren 49 männliche, 45 weibliche, insgesammt 94 Kinder. Todtgeboren 5 weibliche Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 35 männliche, 18 weibliche, insgesammt 53 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 21 ehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 4, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 4, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 4, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 6, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 6, alle übrigen Krankheiten 20. Gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 3, b) Selbstmord 2, c) Todtschlag 1.

---

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke Hinter Adlers Brauhaus Nr. 7 von den Maler Fleischmann'schen Eheleuten an die Bäckermeister Ehmke'schen Eheleute für 7500 Mk.; Poggenpfuhl Nr. 27 von den Bauunternehmer Strößenreuter'schen Eheleuten an die Wazenski'schen Eheleute für 16500 Mk.

[Polizeibericht für den 22. Dezember.] Verhaftet: 12 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Sachbeschädigung, 1 Person wegen Verhinderung der Arretirung, 3 Personen wegen Heuer-Unterschlagung, 1 Bettler, 9 Obdachlose. — Gefunden: 1 grauer Damenkragen mit Pelzbesatz, 1 Ohrbouton, 1 schwarzer Pelzkragen, am 4. d. M. 1 graues Tuch, 1 Hose, 1 Weste, 2 Hemden, 2 Taschentücher, 1 Chemisette und 1 Kragen; im Geschäft des Kaufmanns Herrn Burau, Langgasse Nr. 39, zurückgeblieben: 1 rothes Kinderkleid, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction: 1 Fleischwurst co. 1½ Pfund schwer, abzuholen aus dem Bureau des ersten Polizei-Reviers, Mottlauergasse 11; zwei Schlüssel am Bande, abzuholen aus dem Bureau des siebenten Polizei-Reviers zu Langfuhr; 1 grau und weiß gestreifte Pellerine, abzuholen vom Schutzmann Hrn. Albrecht II, St. Katharinen-Kirchensteig 1. — Verloren: 1 Zweimarkstück, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Bischofswahl in Pelplin.

Zum Bischof von Culm wurde heute nach feierlicher Andacht in der Domkirche der Domherr und Regens des Priesterseminars Herr Dr. **Rosentreter** gewählt. Herr Oberpräsident v. Goßler, sowie die Herren Regierungspräsidenten von Danzig und Marienwerder bezw. deren Vertreter und Herr Landrath, Geheimrath Döhn aus Dirschau trafen bereits mit dem Zuge um 9¼ Uhr Vormittags hier ein. Nachdem das Wahlresultat verkündet war, fuhren die Herren nach dem bischöflichen Palais, woselbst ein Diner stattfand.

y. **Putzig**, 21. Dez. In der vergangenen Nacht brach auf unaufgeklärte Weise in der am Markte gelegenen Schulz'schen **Bäckerei Feuer** aus, welches dieselbe vollständig einäscherte. Der Feuerwehr gelang es, trotz des heftigen Sturmes das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Σ **Gr. Liniewo** (Kreis Berent), 22. Dez. Gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr ist aus der hiesigen **Eisenbahn-Stationskasse ein größerer Geldbetrag** — nach vorläufiger Feststellung sind es 382.70 Mk. — **entwendet** worden. Der Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, lenkt sich bereits auf eine bestimmte Person und es sind bezügliche Ermittelungen nach dem Thäter angestellt.

w. **Strasburg**, 21. Dez. Vor der Strafkammer fand heute die **Verhandlung** gegen den Kaufmann und früheren Postagenten Oscar Burgin aus Gorzno wegen **Unterschlagung** statt. Burgin hatte die Verwaltung der Postagentur in Gorzno zu besorgen und hatte sich, wie eine unvermuthete Rivision der Postkasse ergab, mehrfacher Unterschlagungen von Postgeldern zu Schulden kommen lassen, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Bei der heutigen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten eine Gefängnißstrafe von vier Jahren; der Gerichtshof billigte dem Angeklagten jedoch mildernde Umstände zu und wurde Burgin zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Frauenburg, 20. Dez. Ein großes Feuer hat gestern Abend in Frauenburg gewüthet. Gegen 7 Uhr Abends schlugen die Flammen aus dem Taschengebäude der früheren Harder'schen Besitzung (jetzt Ehlert-Narz gehörig) hervor. Bevor die Feuerwehr in Thätigkeit kam, lagen drei Scheunen in Asche, noch weitere zwei Scheunengrundstücke sind dem Feuer zum Opfer gefallen. In den Scheunen lagerten große Mengen Futtervorräthe und ungedroschenes Getreide.

○ **Aus Pommern, 21. Dez. Am Ostseestrande unweit des Leuchtthurms Scholpin ist eine mit vollständiger Seemannskleidung angethane Leiche aufgefunden worden. Das Gesicht und ein Arm waren vollständig unter Sand vergraben, als der zuständige Amtsvorsteher die Leiche besichtigen wollte, stellte sich heraus, daß sie durch den inzwischen eingetretenen hohen Seegang wieder weggeschwemmt war.** — Die Schneidemühle, das Kesselhaus, die Tischler- und Schlosserwerkstatt nebst sämmtlichem Inventar, dem Abgeordneten A. Firzlaff in Degow gehörig, ist vorgestern ein Raub der Flammen geworden. — Die Stadtverordneten Gollnows beschlossen, den berechtigten Bürgern auch für das nächste Etatsjahr, wie schon in früheren Jahren, zwei Stoß Brennholz und 6000 Stück Torf frei zu verabfolgen. Außerdem werden in Gollnow keine Gemeindeabgaben erhoben.

* Der Erste Bürgermeister Wolff in **Schneidemühl** hat dem dortigen Mädchenschuldirector Ernst, der bekanntlich als Mitglied der freisinnigen Vereinigung in den Reichstag und das Abgeordnetenhaus gewählt ist, mitgetheilt, daß der Magistrat die Kosten für die nothwendig gewordene Heranziehung einer weiblichen Lehrkraft an der Kaiserin Auguste Victoria-Schule während seiner Abwesenheit als Abgeordneter ihm zur Last legen und im Regreßwege von ihm einziehen werde. Dieses Vorgehen ist durchaus unberechtigt, da bekanntlich die Kosten für die Vertretung von Abgeordneten, die Beamte sind, aus öffentlichen Mitteln gezahlt werden. Herr Bürgermeister Wolff gefiel sich aber schon, wie das „Schneidem. Tgbl.“ mittheilt, während des Wahlkampfes darin, der Wählerschaft das Schreckgespenst auszumalen, die Vertretung des Directors Ernst im Falle seiner Wahl werde der Stadt 4000—5000 Mk. jährlich kosten. In einem Aufruf an die „Wähler der Stadt Schneidemühl“ hatte Herr Wolff behauptet: „Es muß also ein geeigneter Vertreter bestellt werden, dessen Besoldung selbstverständlich wieder von den Bürgern allein aufzubringen ist.“ Nachdem nun doch Herr Ernst gewählt worden, kehrt Herr Bürgermeister Wolff den Spieß um und sucht ihm die Kosten der Vertretung aufzudrücken.

Vermischtes.

Die Spieleraffaire in Berlin.

Berlin, 22. Dez. Das „Berl. Tagebl.“ macht über die Spieleraffaire noch weitere Mittheilungen. Danach hat sich der entlarvte Falschspieler anscheinend aus dem Staube gemacht. Er hatte in Spielerkreisen den Beinamen „der blaue K“. Er war früher in Stockholm, wurde auch dort als Falschspieler entlarvt und von einem Major bei einem Rencontre angeschossen. Er erhielt dabei mehrere Schrotkörner in das Gesicht und die Schulter, wovon ein Theil des Gesichtes eine blaue Färbung behielt. Daher der Beiname. Durch das Spiel im „Club der Fröhlichen“ und speciell durch das Treiben des „blauen K“ sind zahlreiche Existenzen vernichtet worden. Mehr als ein Dutzend junger Offiziere haben den Degen verloren, das Verlöbniß des Trägers eines berühmten Namens mit einer schönen jungen Dame aus vornehmem Hause wurde gelöst, selbst mehrere Selbstmorde kommen auf das Conto des Spiels im „Club der Fröhlichen“.

König Alfons von Spanien als Soldat.

Der kleine Herrscher Spaniens wird zur Zeit im militärischen Drill unterwiesen. Eine kleine Anzahl Knaben aus den höchsten Kreisen werden gleichzeitig mit dem König unterrichtet. Sie tragen eine besondere Uniform, ähnlich der der Kadetten. Die Uebungen werden gänzlich privatim in dem königlichen Casa de Campo, zehn Minuten vom Palaste entfernt, ausgeführt und unterstehen der Leitung eines der militärischen Lehrer Alfons XIII. Auch die Königin-Regentin ist meistens anwesend. Unter den Knaben, die zu dieser königlichen Compagnie gehören, befinden sich Söhne des Herzogs von Sotomayor, des Grafen de la Corzana, der Gräfin v. Sartago, sämmtlich spanische Granden, sowie der Sohn des Generals Aquirre de Tejada.

---

* **[Ein „sensationeller“ Diebstahl]** ist vor einigen Tagen in Bern verübt worden; er erscheint um so bedeutungsvoller, als er direct in die Bundesversammlung hineinreicht. Mit allgemeinem Befremden wurde im Nationalrath constatirt, daß der sonst so minutiös exacte Präsident Oberst Thélin verspätet zur Sitzung eintraf. Die Befürchtung, es möchte die Verspätung in gesundheitlichen Verhältnissen begründet sein, wurde glücklicherweise bald zerstreut durch die Mittheilung des wahren Sachverhalts. Im Hotel, in dem Herr Thélin logirt, waren über Nacht sämmtliche vor die Zimmerthüren gestellten Schuhe der Gäste gestohlen worden. Da der Präsident nicht auf Strümpfen in den Nationalrath wandern wollte, mußte die hohe Versammlung sich gedulden, bis Herr Thélin sich neue Stiefel besorgt hatte.

* **[Ein Vielküssender.]** Der amerikanische Lieutenant Hobson, jener amerikanische Offizier, welcher sich durch die Versenkung des amerikanischen Schiffes „Merrimac“ zur Sperrung der Hafenausfahrt von Santiago einen Namen erworben hat, küßte nach einem Vortrage, welchen er über diesen Vorgang in Chicago gehalten hat, nicht weniger als 165 Frauen und Mädchen. Die Polizei organisirte eine Queue der andrängenden Damen. Die Tochter des früheren Gouverneurs von Carolina war die Erste, welche geküßt wurde. Dem Lieutenant Hobson schien die Sache erklärlicherweise viel Spaß zu machen.

Meißen, 19. Dez. Durch einen unverzeihlichen Leichtsinn sind am Sonnabend in Cölln bei Meißen **vier junge Männer ums Leben gekommen.** Sie waren in einem Steinbruch beschäftigt. Der eine von ihnen fand in einer Baubude eine Flasche vor und trank aus derselben, ohne sich von dem Inhalte überzeugt zu haben. Da es nicht der höchst wahrscheinlich erwartete Schnaps war, rief er drei andere Arbeitscollegen herbei, um sie ebenfalls, wie man zu sagen pflegt, „anzuschmieren“. Die drei genossen auch von dem Inhalt der Flasche und bemerkten erst, als es schon zu spät war, daß sie Gift und zwar Sprengöl getrunken hatten. Als der Steinmetzvorarbeiter von der Schmiede zurückkam, stürzte ein Arbeiter besinnungslos zu Boden. Es wurde sofort die Aufnahme sämmtlicher vier Arbeiter in das Cöllner Krankenhaus angeordnet, aber bereits nach etwa einer Stund

gaben alle vier ihren Geist auf. Dem Vernehmen nach soll sich auf der Flasche ein Schild befunden haben, das die Bezeichnung „Gift“ enthielt, das aber unbemerkt geblieben war. Die auf so traurige Art und Weise ums Leben Gekommenen standen im Alter von 26—29 Jahren. (D. Tagesztg.)

Breslau, 20. Dez. Ein **blutiges Drama** hat sich gestern in dem Hause Zobtenstraße 1 abgespielt. Dort wohnt der Arbeiter Kolsch mit seiner 28 Jahre alten Frau Elisabeth. Diese letztere und ein 20 Jahre alter Arbeiter Arthur Kirmes haben, so scheint es, im Einverständniß mit einander ihrem Leben gewaltsam durch Erschießen ein Ziel gesetzt.

London, 22. Dez. Die „Times“ meldet aus Shanghai: „Hochwasser, welches die Ufer des Hoangho überschwemmt hat, hat ausgedehnten Schaden in Schantung verursacht.

Petersburg, 22. Dez. Die Stadling'sche **Andrée-Expedition** ist aus Sibirien nach achtmonatiger Dauer zurückgekehrt, ohne eine Spur von Andrée entdeckt zu haben.

Standesamt vom 22. Dezember.

Geburten: Arbeiter Anton Dams, T. — Arbeiter Hermann Kanthack, S. — Arbeiter Eduard Klein, T. — Arbeiter Albert Boike, T. — Hilfsweichensteller Johann Reschke, T. — Postpackmeister Emil Wehde, S. — Militäranwärter Louis Burow, T. — Schlossergeselle Ernst Heeling, T. — Arbeiter August Giese, S. — Schmiedegeselle Anton Hoffmann, S. — Tischlergeselle Otto Leprke, T. — Werkführer Otto Gloszat, T. — Unehelich: 2 T.

Aufgebote: Böttchergeselle Martin August Woyke und Anna Emilie Kaffke, beide hier. — Maurer Friedrich Julius Pfarr und Bertha Marie Louise Dübler zu Lubiath.

Heirathen: Kaufmann Siegfried Lewin zu Berlin und Betty Leßheim hier. — Privatier Bernhard Adolph Koesling zu Graudenz und Martha Lenß hier. — Arbeiter Hermann Weirowski und Maria Kloth, geb. Lange, beide hier.

Todesfälle: Wittwe Louise Rösler, geb. Reinke, 75 J. — Tischlergeselle Johann Hermann Prigan, 49 J. 7 M. — Wittwe Ernestine Karoline Ehms, geb. Dreske, fast 77 J. — S. d. Arbeiters Ernst Döring, 3 M. — Wittwe Marie Bialeit, geb. Lange, 55 J. — T. d. Arbeiters Karl Büchau, 7 J. 10 M. — Unehel.: 1 Sohn.

Danziger Börse vom 22. Dezember.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen weiß naß 703 Gr. 154 M, weiß leicht bezogen 764 Gr. 163½ M, weiß 735 Gr. 161 M, 747 Gr. 163 M, 761 Gr. 164 M, 780 Gr. 165 M, fein weiß 766 und 769 Gr. 166 M, fein hochbunt glasig leicht bezogen 783 Gr. 163 M, fein hochbunt glasig 788 Gr. 165 M, roth 729 Gr. 154 M, 756 Gr. 160 M, 766 Gr. 162 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 678, 691, 694 und 697 Gr. 141 M, 691, 697, 708, 714, 720, 726, 732, 741, 747 und 750 Gr. 142 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 638 Gr. 126 M, russ. zum Transit große 650 Gr. 100 M, 674 Gr. 105 M, kleine 597 Gr. 94 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 122, 124, 125 M, weiß 127 M per Tonne bez. — **Erbsen** polnische zum Transit mittel 122 M per Tonne geh. — **Pferdebohnen** inländ. 129 M per Tonne bezahlt. — **Mais** russ. zum Transit neu 82½ M per Tonne geh. — **Kleesaaten** roth 37, 40 und 47 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** grobe besetzt 3,80 M, mittel 3,80 und 3,85 M, feine 3,75 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus höher. Contingentirter loco 58¼ M Br., nicht contingentirter loco 38½ M Br., Dezbr.-Mai 39 M Br., 38½ M Gd.

Danziger Mehlnotirungen vom 21. Dez.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 16,50 M. — Extra superfine Nr. 000 14,50 M. — Superfine Nr. 00 12,50 M. — Fine Nr. 1 11,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,20 M. — Superfine Nr. 0 12,20 M. — Mischung Nr. 0 und 1 11,20 M. — Fine Nr. 1 9,60 M. — Fine Nr. 2 8,00 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M. — Roggenkleie 4,80 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr. 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 22. Dezember.

Bullen 2 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen — M, 3. gering genährte Bullen 24 M. — Ochsen 14 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 31—32 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 28 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 23 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 25—26 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 23 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. — Kälber 36 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 43 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 38—40 M, 3. geringere Saugkälber 32—33 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 60 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel 27 M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M. Schweine 200 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 42—43 M, 2. fleischige Schweine 38—40 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 36—37 M. Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. Dezember. Wind: NNW.

Angekommen: Betty (SD.), Arvidson, Stockholm, leer. — Mathilde (SD.), Wulff, Newcastle, Kohlen. — Diana (SD.), Burhorn, Bremen via Kopenhagen, Güter. — Gauß (SD.), Jülfs, Riga, leer. — Johanna, Lorenzen, Stolpmünde, nach Fredericia best. (Nothhafen), Holz. — Ernst (SD.), Haye, Hamburg, nach Königsberg best. (Nothhafen), Güter. — Carolina (SD.), Olsson, Ahus, nach Kalmar best. (Nothhafen), Ballast.

Retournirt: Marie, Boye, (leck).

Gesegelt: Jason (SD.), Hamilton, Libau, Theilladung Güter. — Emma (SD.), Wunderlich, Ostende, Holz. — Como (SD.), Owen, Hull via Grimsby, Holz und Güter. — Vivienne (SD.), Olsson, Rotterdam, Holz. — Edith (SD.), Lindqvist, Stockholm, Getreide. — Orpheus (SD.), Beise, Stettin, Güter. — Ella (SD.), Jacobsen, Kopenhagen, Güter.

Den 22. Dezember.

Wieder gesegelt: Ernst (SD.), Haye, Königsberg, Güter. — Aria (SD.), Berg, Friedericia, Holz. — Arthur (SD.), Paske, Königsberg, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Espenkrug Band 62[1], Blatt 5 und 8, auf den Namen
1) des Fräuleins **Johanna Wilhelmine Becker** in Espenkrug,
2) der Frau Förster **Julie Münchow geb. Becker** in Grenzlau,
3) der Frau Förster **Ida Jahnke geb. Becker** in Glinosee,
4) des Gastwirths **Eduard Becker** in Espenkrug,
5) des Schmieds **Gottlieb Becker** in Espenkrug,
6) des Postassistenten **Paul Becker** in Berlin,
7) der minderjährigen **Wilhelmine Johanna Fietzner** in Hainchen,

eingetragene, im Gemeindebezirk Espenkrug belegene Grundstück

am 27. Februar 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Das Grundstück Espenkrug Blatt 5 ist mit 33⁶/₁₀₀ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 26,78,60 Hektar zur Grundsteuer, mit 558 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Espenkrug Blatt 8 mit 12³⁹/₁₀₀ Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,58,10 Hektar zur Grundsteuer, mit 105 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 1, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 28. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden. (17522

Zoppot, den 19. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

Wandkalender. Beilage zu No. 300 des „Danziger Courier“.

Finsternisse.

Sonnenfinsternisse: Am 11. Januar von 10 Uhr Abends ab, partielle, in Deutschland nicht sichtbar; am 8. Juni von 5¾ Uhr Morgens ab, ebenfalls partielle, bei uns nur wenig sichtbar, da nur etwa ein Zehntel des Sonnendurchmessers verfinstert wird; am 2. Dezember, von 11¾ Uhr Abends ab, ringförmige, nur in den südlichen Polarmeeren und auf deren Inseln sichtbar.
Mondfinsternisse: Am 23. Juni, Nachmittags von 1½ Uhr ab, totale, aber in ganz Europa nicht sichtbar; am 17. Dezember, von 12¾—4 Morgens, partielle, in ganz Europa sichtbar.

Besondere katholische Feiertage.

Heilige drei Könige 6. Januar, Mariä Lichtmess 2. Februar, Mariä Verkündigung 25. März, Frohnleichnam 1.—8. Juni, Petrus und Paulus 29. Juni, Mariä Himmelfahrt 15. August, Mariä Geburt 8. Septbr., Allerheiligen 1. Novbr., Allerseelen 2. Novbr., Mariä Empfängniss 8. Dezbr., St. Stephanus 26. Dezbr.

Israelitische Feiertage.

Fasten-Esther 23. Februar. Purim 24. und 25. Februar, Passah 26. März bis 2. April, Lag Beomer 28. April, Wochenfest 15. und 16. Mai, Tempeleroberung (Fasttag) 25. Juni, Tempelverbrennung 16. Juli, Neujahrsfest 5. und 6. September, Fasten-Gedaljah 7. September, Versöhnungsfest 14. September, Laubhüttenfest 19. bis 26. September, Gesetzesfreude 27. September, Tempelweihe 27. November.

1899.

Danziger Courier

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Haupt-Messen und Wollmärkte.

A. **Messen:** 1) Leipzig: 3.—16. Januar, 16.—22. April, 3.—9. September; 2) Frankfurt a. O. (14tägige Dauer): 27. Februar, 3. Juli, 16. Oktober; 3) Frankfurt a. M. (21tägige Dauer): 22. März und 30. August; 4) Magdeburg (15tägige Dauer): 16. September; 5) Braunschweig (5tägige Dauer): 3. Februar, 11. August; 6) Kassel (8tägige Dauer): 13. März, 28. August.

B. **Wollmärkte:** Breslau 9. und 10. Juni, Posen 12. und 13. Juni*), Stettin 16. und 17. Juni*), Berlin 18.—20. Juni*), Königsberg 20.—22. Juni.

*) Die Termine von Posen, Stettin und Berlin stehen noch nicht definitiv fest — sie sollen im Frühjahr bekannt gemacht werden.

Reichsmünzen als Gewichte.

1 Einpfennigstück ... =	2 Gramm	9 Einmarkstücke ... =	50 Gramm
3 Zweipfennigstücke .. =	10 „	9 Zweimarkstücke ... =	100 „
2 Fünfpfennigstücke .. =	5 „	9 Fünfmarkstücke ... =	250 „
1 Zehnpfennigstück ... =	4 „	1 Zehnmarkstück ... =	4 „
9 Fünfzigpfennigstücke =	25 „	1 Zwanzigmarkstück . =	8 „



Januar.

S 1 **Neujahr** — M 2 Abel, Seth — D 3 Enoch, Daniel — M 4 Methusalem — D 5 Simeon — F 6 **Heil. 3 Könige** (Todestag d. Kaiserin Augusta.) — S 7 Melchior
S 8 **1. n. Epiph.** — M 9 Kaspar — D 10 Paulus Eins. — M 11 Erhard — D 12 Reinhold — F 13 Hilarius — S 14 Felix
S 15 **2. n. Epiph.** — M 16 Marcellus — D 17 Antonius — M 18 Prisca — D 19 Ferdinand — F 20 Fabian, Seb. — S 21 Agnes
S 22 **3. n. Epiph.** — M 23 Emerentiana — D 24 Timotheus — M 25 Pauli Bek. — D 26 Polykarp — F 27 Joh. Chrys. (Geburtstag des reg. Kaisers.) — S 28 Karl
S 29 **Septuages.** — M 30 Adelgunde — D 31 Valerius

Februar.

M 1 Brigitte — D 2 **Mariä Reinig.** (Lichtmess.) — F 3 Blasius — S 4 Veronica
S 5 **Sexagesimä** — M 6 Dorothea — D 7 Richard — M 8 Salomon — D 9 Apollonia — F 10 Renata — S 11 Euphrosina
S 12 **Estomihi** — M 13 Bennignus — D 14 **Fastnacht** — M 15 **Ascherm.** — D 16 Juliana — F 17 Constantia — S 18 Concordia
S 19 **Invocavit** — M 20 Eucherius — D 21 Eleonora — M 22 **Quatember.** — D 23 Reinhard — F 24 Matth., Ap. — S 25 Victorinus
S 26 **Reminiscere** — M 27 Hektor — D 28 Justus

März.

M 1 Albinus — D 2 Luise — F 3 Kunigunde — S 4 Adrianus
S 5 **Oculi** — M 6 Eberhardine — D 7 Felicitas — M 8 **Mittfasten** — D 9 Prudentius (Todestag Kaiser Wilhelm I.) — F 10 Henriette — S 11 Rosina
S 12 **Lätare** — M 13 Ernst — D 14 Zacharias — M 15 Isabella — D 16 Cyriacus — F 17 Gertrud — S 18 Alexander
S 19 **Judica** — M 20 Hubert (Frühlings Anfang.) — D 21 Benedictus — M 22 Kasimir (Geburtstag Kaiser Wilhelm I.) — D 23 Eberhard — F 24 Gabriel — S 25 **Mariä Verk.**
S 26 **Palmarum** — M 27 Rupert — D 28 Gideon — M 29 Eustasius — D 30 **Gründonnerst.** — F 31 **Charfreitag**

April.

S 1 Theodora
S 2 **Ostersonnt.** — M 3 **Ostermont.** — D 4 Ambrosius — M 5 Maximus — D 6 Sixtus — F 7 Cölestin — S 8 Heilmann
S 9 **Quasimodo** — M 10 Ezechiel — D 11 Hermann — M 12 Julius — D 13 Justinus — F 14 Tiburtius — S 15 Obadias
S 16 **Miser. Dom.** — M 17 Rudolf — D 18 Florentin — M 19 Werner — D 20 Sulpitius — F 21 Adolf — S 22 Lothar
S 23 **Jubilate** — M 24 Albert — D 25 Markus, Ev. — M 26 Raimarus — D 27 Anastasius — F 28 Therese — S 29 Sibylla
S 30 **Cantate**

Mai.

M 1 Philipp, Jakob — D 2 Sigismund — M 3 **Kreuz. Erfind.** — D 4 Florian — F 5 Gotthard — S 6 Dietrich (Geburtstag des Kronprinzen.)
S 7 **Rogate** — M 8 Stanislaus — D 9 Hiob — M 10 Gordian — D 11 **Himmelfahrt** (Mamertus.) — F 12 **Pankratius** — S 13 **Servatius**
S 14 **Exaudi** — M 15 Sophia — D 16 Honoratus — M 17 Jobst — D 18 Liborius — F 19 Sara — S 20 Franziska
S 21 **Pfingstsonnt.** — M 22 **Pfingstmont.** — D 23 Desiderius — M 24 **Quatember** — D 25 Urban — F 26 Eduard — S 27 Beda
S 28 **Trinitatis** — M 29 Maximilian — D 30 Wigand — M 31 Petronilla

Juni.

D 1 **Frohnleichn.** — F 2 Marquard — S 3 Erasmus
S 4 **1. n. Trinit.** — M 5 Bonifacius — D 6 Bennignus — M 7 Lucretia — D 8 Medardus — F 9 Barnim — S 10 Onuphrius
S 11 **2. n. Trinit.** — M 12 Claudina — D 13 Tobias — M 14 Modestus — D 15 Vitus (Todestag Kaiser Friedrich III.) — F 16 Justina — S 17 Volkmar
S 18 **3. n. Trinit.** — M 19 Gerv. u. Prot. — D 20 Raphael — M 21 Jakobina (Sommers Anfang.) — D 22 Achatius — F 23 Basilius — S 24 **Joh. d. T.**
S 25 **4. n. Trinit.** — M 26 Jeremias — D 27 **7 Schläfer.** — M 28 Leo, Papst — D 29 **Peter, Paul** — F 30 Pauli Ged.

Telegraphen-Tarif.

A. Im Deutschen Reich, Oesterreich-Ungarn u. Luxemburg:

Mindestgebühr 50 Pf.; pro Wort bis 15 Buchstaben oder für je 5 Ziffern 5 Pf. Für dringende Telegramme ist die dreifache Gebühr zu entrichten.

B. Nach dem Auslande:

Belgien, Dänemark, Niederland, Schweiz pro Wort von 15 Buchstaben oder 5 Ziffern 10 Pf., Mindestgebühr 50 Pf.; Frankreich 12 Pf.; England, Irland, Italien, Schweden-Norwegen, Rumänien pro Wort 15 Pf.; Mindestgebühr 50 Pf. (nach England und Irland 80 Pf.); Algerien, Portugal, Russland, Spanien, Balkanstaaten, Serbien, Bulgarien pro Wort 20 Pf.; Gibraltar pro Wort 25 Pf.; Griechenland pro Wort 30 Pf.; Malta und Marokko pro Wort 40 Pf.; Türkei pro Wort 45 Pf.; Nordamerika 1 Mk. 5 Pf. bis (nach Binnenplätzen etc.) 1 Mk. 75 Pf.

Wechselstempel-Tarif.

Für jeden Wechsel bis zur Höhe von 200 Mk. 10 Pf., über 200—400 Mk. 20 Pf., über 400—600 Mk. 30 Pf., über 600—800 Mk. 40 Pf., über 800—1000 Mk. 50 Pf. und von jeden angefangenen ferneren 1000 Mk. 50 Pf. mehr.

Gewinn-Berechnungstabelle der preussischen Klassen-Lotterie.

Gewinn von Mk.	1/1 Loos Mk.	Pf.	1/2 Loos Mk.	Pf.	1/4 Loos Mk.	Pf.	1/10 Loos Mk.	Pf.	1/20 Loos Mk.	Pf.	Gewinn von Mk.	1/1 Loos Mk.	1/2 Loos Mk.	1/4 Loos Mk.	Pf.	1/10 Loos Mk.	Pf.	1/20 Loos Mk.	Pf.
	Der Gewinner erhält exklusive der gesetzlichen Abzüge für ein											Der Gewinner erhält exklusive der gesetzlichen Abzüge für ein							
60	50	52	25	26	12	63	5	05	2	52	10000	8420	4210	2105	—	842	—	421	—
100	84	20	42	10	21	05	8	42	4	21	15000	12630	6315	3157	50	1263	—	631	50
110	92	62	46	31	23	16	9	26	4	63	30000	25260	12630	6315	—	2526	—	1263	—
150	126	30	63	15	31	58	12	63	6	31	40000	33680	16840	8420	—	3368	—	1684	—
160	134	72	67	36	33	68	13	47	6	73	45000	37890	18945	9472	50	3789	—	1894	50
200	168	40	84	20	42	10	16	84	8	42	50000	42100	21050	10525	—	4210	—	2105	—
220	185	24	92	62	46	31	18	52	9	26	60000	50520	25260	12630	—	5052	—	2526	—
300	252	60	126	30	63	15	25	26	12	63	75000	63150	31575	15787	50	6315	—	3157	50
500	421	—	210	50	105	25	42	10	21	05	100000	84200	42100	21050	—	8420	—	4210	—
1000	842	—	421	—	210	50	84	20	42	10	150000	126300	63150	31575	—	12630	—	6315	—
3000	2526	—	1263	—	631	50	252	60	126	30	200000	168400	84200	42100	—	16840	—	8420	—
5000	4210	—	2105	—	1052	50	421	—	210	50	500000	421000	210500	105250	—	42100	—	21050	—

Wandkalender. Beilage zu No. 300 des „Danziger Courier“.

Post-Porto-Tarif.

A. Innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns:

Gewöhnliche **Briefe** und **Kartenbriefe** bis 15 Gramm Gewicht 10 Pf., von 15—250 Gramm 20 Pf.; **Postkarten** 5 Pf., Postkarten mit Antwort 10 Pf.; **eingeschriebene Briefe** ausser dem Porto noch 20 Pf. **Drucksachen** unter Band oder in offenem Couvert bis 50 Gramm 3 Pf., 50—100 Gramm 5 Pf., von 100—250 Gramm 10 Pf., 250—500 Gr. 20 Pf., 500—1000 Gr. 30 Pf.; **Waarenproben** bis 250 Gr. 10 Pf.; **Postanweisungen** in Deutschland bis 100 Mk. 20 Pf., bis 200 Mk. 30 Pf., bis 400 Mk. 40 Pf.; für Postanweisungen nach **Oesterreich-Ungarn** sind für je 20 Mk. 10 Pf. Porto (Mindestgebühr jedoch 20 Pf.) zu entrichten. Für **Deutschland** soll zu Anfang des Jahres 1899 das Post-Anweisungsporto für **kleine Beträge** (bis 5 Mk.) auf 10 Pf. herabgesetzt werden. **Postaufträge** 30 Pf. und im Falle der Einziehung des Betrages das entsprechende Porto für die Geldsendung; **Postnachnahmegebühr** (bis 400 Mk. zulässig excl.) des Brief- oder Packetportos 10 Pf. Vorzeigegebühr und für Uebermittelung des eingezogenen Betrages bis 5 Mk. 10 Pf., bis 100 Mk. 20 Pf., bis 200 Mk. 30 Pf., bis 400 Mk. 40 Pf.; **Werthbriefe** — ausser dem Porto, das für Entfernungen von 10 Meilen 20 Pf., darüber 40 Pf. beträgt — Versicherungsgebühr 5 Pf. für je 300 Mk., mindestens aber 10 Pf.; **Eilbestellgebühr** nach Postorten für Briefe und Postanweisungen 25 Pf., für Packete 40 Pf.; nach Orten ohne Postanstalt bei Vorausbezahlung für Briefe und Postanweisungen 60 Pf., für Packete 90 Pf.

1899.

Danziger Courier

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Post-Porto-Tarif.

Packet-Porto in **Deutschland** bis zu 5 Kg. (10 Pfd.) auf Entfernung. bis 10 Ml. 25 Pf., darüber hinaus 50 Pf., unfrankirt 10 Pf. Zuschlag; für jedes fernere Kilo bis 10 Ml. 5 Pf., bis 20 Ml. 10 Pf., bis 50 Ml. 20 Pf., bis 100 Ml. 30 Pf., bis 150 Ml. 40 Pf., über 150 Ml. 50 Pf. — Für **Sperrgut** 50 pCt. Porto (nicht aber Zuschlag) mehr.

B. Nach allen übrigen Ländern:

Briefe, frankirt 20 Pf., unfrankirt 40 Pf. für je 15 Gr. (ohne Meistgewicht). Gegenüber Belgien, Dänemark, Niederland und der Schweiz bestehen Grenzbezirke (30 km) mit ermässigter Taxe für Briefe, und zwar frankirt 10 Pf., unfrankirt 20 Pf. für je 15 Gr. **Postkarten** (einfache) 10 Pf., **Postkarten mit Antwort** 20 Pf. **Drucksachen,** Geschäftspapiere, **Waarenproben:** 5 Pf. für je 50 Gr., mindestens jedoch für Geschäftspapiere 20 Pf., für Waarenproben mindestens 10 Pf. (Meistgewicht der Drucksachen und Geschäftspapiere 2 kg, bei Waarenproben 350 Gr.) **Postanweisungen,** bis 1000 Franks zulässig (nach Russland und Spanien nicht zulässig), meistens für je 20 M. 20 Pf. **Postaufträge** nach Belgien, Aegypten, Frankreich mit Algerien, Italien, Luxemburg, Niederland, Niederländ. Ostindien, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Rumänien, Salvador, Schweden, Schweiz, Türkei, Tunis zulässig. Mit Ausnahme von Frankreich und Tunis wird das Porto wie für Einschreibbriefe erhoben.

Packetsendungen (meistens bis 5 Kilo) 50, 70, 80 Pf. bis 8 Mk.

Juli.

S 1 Theobald
S 2 **5. n. Trinit.** — M 3 Cornelius — D 4 Ulrich — M 5 Anselmus — D 6 Jesaias — F 7 Demetrius — S 8 Kilian
S 9 **6. n. Trinit.** — M 10 **7 Brüder** — D 11 Pius — M 12 Heinrich — D 13 Margaretha — F 14 Bonavent. — S 15 **Apost. Th.**
S 16 **7. n. Trinit.** — M 17 Alexius — D 18 Carolina — M 19 Ruth — D 20 Elias — F 21 Daniel — S 22 Maria Magd.
S 23 **8. n. Trinit.** — M 24 Christine — D 25 **Jakobus** — M 26 Anna — D 27 Berthold — F 28 Innocenz — S 29 Martha
S 30 **9. n. Trinit.** — M 31 Germanus

August.

D 1 Petri Kettenf. — M 2 Portiuncula — D 3 August — F 4 Perpetua — S 5 Dominicus
S 6 **10. n. Tr.** — M 7 Donatus — D 8 Ladislaus — M 9 Romanus — D 10 Laurentius — F 11 Titus — S 12 Klara
S 13 **11. n. Trinit.** — M 14 Eusebius — D 15 **Mariä Himmf.** — M 16 Isaak — D 17 Bertram — F 18 Emilia — S 19 Sebald
S 20 **12. n. Trinit.** — M 21 Anastasius — D 22 Oswald — M 23 Zachäus — D 24 **Bartholom.** — F 25 Ludwig — S 26 Irenäus
S 27 **13. n. Trinit.** — M 28 Augustinus — D 29 Joh. Enth. — M 30 Benjamin — D 31 Rebekka

September.

F 1 Aegidus — S 2 Rahel, Lea
S 3 **14. n. Trinit.** — M 4 Moses — D 5 Nathanael — M 6 Magnus — D 7 Regina — F 8 **Mariä Geburt** — S 9 Bruno
S 10 **15. n. Trinit.** — M 11 Gerhard — D 12 Ottilie — M 13 Christlieb — D 14 **Kreuz Erh.** — F 15 Constantia — S 16 Euphemia
S 17 **16. n. Trinit.** — M 18 Siegfried — D 19 Januarius — M 20 **Quatember** — D 21 Matthäus, Ev. — F 22 Moritz — S 23 Joel (Herbstes Anfang.)
S 24 **17. n. Trinit.** — M 25 Kleophas — D 26 Cyprianus — M 27 Kosm. u. Dam. — D 28 Wenzeslaus — F 29 **Michaelis** — S 30 Hieronymus

Oktober.

S 1 **18. n. Trinit.** (Erntefest.) — M 2 Vollrad — D 3 Ewald — M 4 Franz — D 5 Fides — F 6 Charitas — S 7 Spes
S 8 **19. n. Trinit.** — M 9 Dionysius — D 10 Amalia — M 11 Burchard — D 12 Ehrenfried — F 13 Koloman — S 14 Wilhelmine
S 15 **20. n. Trinit.** — M 16 Gallus — D 17 Florentin — M 18 **Lukas, Ev.** (Geburtstag Kaiser Friedrichs III.) — D 19 Ptolemäus — F 20 Wendelin — S 21 Ursula
S 22 **21. n. Trinit.** (Geburtst. d. Kaiserin Auguste Victoria.) — M 23 Severinus — D 24 Salome — M 25 Adelheid — D 26 Amandus — F 27 Sabina — S 28 **Simon, Juda**
S **n. Trinit.** — M 30 Hartmann — D 31 Wolfgang

November.

M 1 **Aller Heiligen** — D 2 **Aller Seelen** — F 3 Gottlieb — S 4 Charlotte
S 5 **23. n. Trinit.** (**Reformationsfest.**) — M 6 Leonhard — D 7 Erdmann — M 8 Claudius — D 9 Theodorus — F 10 Martin, P. — S 11 Martin, Bisch.
S 12 **24. n. Trinit.** — M 13 Eugen — D 14 Levinus — M 15 Leopold — D 16 Ottomar — F 17 Hugo — S 18 Gottschalk
S 19 **25. n. Trinit.** — M 20 Edmund — D 21 Mariä Opfer (Geburtstag der Kaiserin Friedrich.) — M 22 **Buss- u. Bettag** — D 23 Clemens — F 24 Lebrecht — S 25 Katharina
S 26 **26. n. Trinit.** (**Todtenfest**) — M 27 Lot — D 28 Günther — M 29 Noah — D 30 Andreas

Dezember.

F 1 Arnold — S 2 Candidus
S 3 **1. Advent** — M 4 Barbara — D 5 Abigail — M 6 Nikolaus — D 7 Antonia — F 8 **Mariä Empf.** — S 9 Joachim
S 10 **2. Advent** — M 11 Waldemar — D 12 Epimachus — M 13 Lucia — D 14 Israel — F 15 Johanna — S 16 Ananias
S 17 **3. Advent** — M 18 Christoph — D 19 Manasse — M 20 **Quatember** — D 21 Thomas, Ap. (Winters Anfang.) — F 22 Beata — S 23 Ignatius
S 24 **4. Advent** — M 25 **Weihnachtsf.** — D 26 **St. Stephanus** — M 27 **Johannes, Ev.** — D 28 Unsch. Kd. — F 29 Jonathan — S 30 David
S 31 **Sylvester**

Einkommensteuer-Tarif nach dem Gesetz vom 24. Juni 1891.

Stufe.	Einkommen von mehr als	bis einschl.	Staatssteuer M.	Stufe.	Einkommen von mehr als	bis einschl.	Staatssteuer M.	Stufe.	Einkommen von mehr als	bis einschl.	Staatssteuer M.
1	900 M.	1050 M.	6	14	3900 M.	4200 M.	92	27	10500 M.	11500 M.	330
2	1050 „	1200 „	9	15	4200 „	4500 „	104	28	11500 „	12500 „	360
3	1200 „	1350 „	12	16	4500 „	5000 „	118	29	12500 „	13500 „	390
4	1350 „	1500 „	16	17	5000 „	5500 „	132	30	13500 „	14500 „	420
5	1500 „	1650 „	21	18	5500 „	6000 „	146	31	14500 „	15500 „	450
6	1650 „	1800 „	26	19	6000 „	6500 „	160	32	15500 „	16500 „	480
7	1800 „	2100 „	31	20	6500 „	7000 „	176	33	16500 „	17500 „	510
8	2100 „	2400 „	36	21	7000 „	7500 „	192	34	17500 „	18500 „	540
9	2400 „	2700 „	44	22	7500 „	8000 „	212	35	18500 „	19500 „	570
10	2700 „	3000 „	52	23	8000 „	8500 „	232	36	19500 „	20500 „	600
11	3000 „	3300 „	60	24	8500 „	9000 „	252	37	20500 „	21500 „	630
12	3300 „	3600 „	70	25	9000 „	9500 „	276	38	21500 „	22500 „	660
13	3600 „	3900 „	80	26	9500 „	10500 „	300	39	22500 „	23500 „	690

Stufe.	Einkommen von mehr als	bis einschl.	Staatssteuer M.	Stufe.	Einkommen von mehr als	bis einschl.	Staatssteuer M.	Stufe.	Einkommen von mehr als	bis einschl.	Staatssteuer M.	Stufe.	Einkommen von mehr als	bis einschl.	Staatssteuer M.
40	23500 M.	24500 M.	720	53	42000 M.	44000 M.	1440	66	68000 M.	70000 M.	2480	79	94000 M.	96000 M.	3700
41	24500 „	25500 „	750	54	44000 „	46000 „	1520	67	70000 „	72000 „	2560	80	96000 „	98000 „	3800
42	25500 „	26500 „	780	55	46000 „	48000 „	1600	68	72000 „	74000 „	2640	81	98000 „	100000 „	3900
43	26500 „	27500 „	810	56	48000 „	50000 „	1680	69	74000 „	76000 „	2720	82	100000 „	105000 „	4000
44	27500 „	28500 „	840	57	50000 „	52000 „	1760	70	76000 „	78000 „	2800	83	105000 „	110000 „	4200
45	28500 „	29500 „	870	58	52000 „	54000 „	1840	71	78000 „	80000 „	2900	84	110000 „	115000 „	4400
46	29500 „	30500 „	900	59	54000 „	56000 „	1920	72	80000 „	82000 „	3000		u. s. w. von weiteren 5000 M. Einkommen je		200
47	30500 „	32000 „	960	60	56000 „	58000 „	2000	73	82000 „	84000 „	3100				
48	32000 „	34000 „	1040	61	58000 „	60000 „	2080	74	84000 „	86000 „	3200				
49	34000 „	36000 „	1120	62	60000 „	62000 „	2160	75	86000 „	88000 „	3300				
50	36000 „	38000 „	1200	63	62000 „	64000 „	2240	76	88000 „	90000 „	3400				
51	38000 „	40000 „	1280	64	64000 „	66000 „	2320	77	90000 „	92000 „	3500				
52	40000 „	42000 „	1360	65	66000 „	68000 „	2400	78	92000 „	94000 „	3600				

Druck von A. W. Kafemann in Danzig.

